Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 25. Juni 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 150

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

41 Todte!

Schreckliches Bahnunglück in Georgia.—6 Todte und 40 Verletzte bei einer Wisconsiner Sangesbrüder-Bahnkatastrophe.

Green Bay, Wis., 25. Juni. Unweit Depere verunglückte Sonntag Vormittag kurz vor 11 Uhr ein Exkursionszug mit 600 Mitgliedern von Gesangvereinen aus Oshkosh, Fond du Lac, Neenah und Menasha, welche den Schluß des Festes vom Nord-Wisconsin-Sängerbund dahier mitmachen wollten. 6 Personen wurden getötet, und über 40 verletzt! Unter den Letzteren können 5 nicht mit dem Leben davonkommen.

Die Getödteten sind: Der 27jährige Apotheker Fred Kuskie, der 25jährige Lorenz Plank und Adam Weber (sämmtlich von Fond du Lac), Max Korcher und Charles Mierswa von Oshkosh, und George D. Lloyd von Eden. Außerdem wird Ed Lawson von Minah vermißt.

Verletzt sind (soweit bekannt): J. Grilles von Chicago (am rechten Bein verwundet); John Borten, Green Bay; Fred Wagner, Fond du Lac; William Kaufman, Fond du Lac; Charles Rhinke, Fond u Lac; Charles Reuping, Fond du Lac; J. J. Schmit, Neenah; Frank Raggenski, Burns; Thomas Lamb, Fond du Lac; Joseph Laudeman, Fond du Lac; B. Froeling, Fond du Lac; Ed Robido, Kaukauna; H. L. Lloyd, Fond du Lac; Herman Roß, Fond du Lac; F. Teizer, Van Dyke; John Rhiner, Van Dyke; Ben Kraus, Menasha; Frl. Leda Eche, Fond du Lac; Otto Lawtritz, Fond du Lac; John Ryan, Fond du Lac; Ernest Lerdner, Neenah; Louis Hansen, Fond du Lac; Henry Gehaupt, Van Dyke; Bert Dols, Oshkosh; James Laffing, Van Dyke; E. L. Keys, Fond du Lac; F. Rug, Fond du Lac; S. Schafer, Fond du Lac; Frau Eicke, Fond du Lac; Frl. Heider, Fond du Lac; Fred Harper, Fond du Lac; John A. Thompson, Fond du Lac; Bert Ives, Eugene Carr, Oshkosh; Fred Koefer,, Neenah; Emil Severine, Frau J. Thompson, Fond du Lac; A. F. Hickey, Friendship; W. J. Cooper, Detlef Fick, E. Frazier, Otto Hankwitz, Oscar Kramer, Albert Kobes, Fond du Lac; C. H. Finney, Davenport, Ja.

Der Zug, welcher einen Zeit-Vorsprung von zehn Minuten gehabt haben soll, stieß mit einem schweren, von zwei Lokomotiven gezogenen Güterzug zusammen, gerade als die lustigen Sänger des einen Rauchwaggons ein fröhliches Lied sangen, und zwei Rauchwaggons, der Gepäckwagen und die Lokomotive des Exkursionszuges wurden völlig zermalmt. Die Katastrophe wurde noch schauriger dadurch, daß alsbald Feuer unter den Trümmern ausbrach, und mehrere Verletzte verbrannten, ehe sie gerettet werden konnten!

Die Zugbediensteten retteten sich durch schleuniges Abspringen.

Der Unglückszug war ein Exkursionszug der Chicago & Northwestern-Bahn.

Atlanta, Ga., 25. Juni. Nicht weniger als 35 Passagiere und Bedienstete eines Zuges der SouthernBahn sind in einer Katastrophe bei McDonough, 30 Meilen südlich von hier, in der Nacht von Samstag auf Sonntag umgekommen; und es sind überhaupt nur 10 Personen, die Insassen eines Pullman-Wagens (der letzte im Zuge) am Leben geblieben! Dieses Unglück wurde durch die Macht der Elemente herbeigeführt.

Ein Wolkenbruch, welchem eine Hochfluth in Camp's Creek (einem Nebenstrom des Okmulgee) folgte, hatte das Geleise in einer Schlucht, anderthalb Meilen nördlich von McDonough 100 Fuß weit ausgeschwemmt. In einem schrecklichen Regensturm, welcher es nicht möglich machte, weit zu sehen, kam der Zug in voller Fahrgeschwindigkeit herangesaust und stürzte in jene Lücke hinein! Ein Koupe erster und eines zweiter Klasse sowie der Gepäckwagen gingen förmlich in Splitter, und auf diese Trümmer stürzte krachend der Pullman-Wagen.

Während der Regen in Strömen niedergoß, geriethen die Trümmer in Brand. Den Pullman-Wagen-Passagieren gelang es, sich zu befreien, aber für die Anderen gab es keine Hilfe — Morgens fanden die Rettungspartien weiter nichts zu thun, als die 35 verstümmelten und theilweise verkohlten Leichen zu sammeln, wovon einige von dem Wasser der Schlucht weit weg geschwemmt worden waren.

Die Todten sind: Die Kondukteure William Barclay, J. E. Wood und J. H. Hunnicott, der Lokomotivführer J. T. Sullivan, der Gepäckmeister W. W. Bennett, der Baumwollkäufer J. E. Maddox, W. J. Pate und ein 12jähriges Söhnchen desselben, der Pullman-Kondukteur H. R. Creßman, George W. Flournoy, D. C. Hightower, W. W. Spark, Elder Hanson, J. R. Florida, W. O. Ellis, D. J. Griffith, J. H. Rhodes (Signalmann), John Brantley (Heizer), Will Green (Heizer), W. L. Morsett, W. R. Lawrence, Ed. Byrd (Heizer), Robert Spencer (Zug-Porter) und 8 farbige Strecken-Bedienstete. Vier Leichen sind noch nicht identifizirt.

Atlanta, Ga., 25. Juni. Nach den neuesten Angaben beträgt die Gesammtzahl der Umgekommenen bei der Bahnkatastrophe unweit MacDonough wahrscheinlich 41, — vielleicht noch mehr! Es sind noch sechs Leichen gefunden worden.

Die Philippinenfrage.

Manila, 25. Juni. Eine Abtheilung des 40. amerikanischen Regiments, unter Hauptmann Thomas Millar, gerieth auf der Insel Mindanao in einen Hinterhalt des Feindes und mußte unter heftigem Feuer mit Verlust von 11 Todten (darunter 2 Offiziere) und 10 Verwundeten fliehen; die Fallgruben, welche die Filipinos gelegt hatten, vereitelten die Angriffsversuche der Amerikaner.

Auch ist hier die Nachricht eingetroffen, daß auf der Insel Samar die Lage sich wieder verschlimmert hat. Es sind amerikanische Verstärkungen dorthin beordert worden.

General MacArthur, der Nachfolger von Otis, hat auf die, neulich erwähnten Forderungen, die von einer Anzahl Filipino-Führer (meist aus der amerikanischen Gefangenschaft entlassen) für den Fall einer Unterwerfung aufgestellt wurden, formell erwidert. Er versichert darin, daß alle von der Verfassung der Ver. Staaten gewährleisteten Rechte ihnen zustehen sollten, — ausgenommen das Recht, Waffen zu tragen, und das Recht einer Prozessirung durch Geschworene. Auf die Ausweisung der Mönche, auf welche besonderer Nachdruck gelegt worden war, will General MacArthur nicht eingehen, weil die Entscheidung dieser Frage von der Philippinen-Kommission abhänge. Die betreffenden Befürworter der Friedensbewegung arbeiten jetzt ihre Forderungen entsprechend um.

Chicagoer Sieger beim Turnfest.

Philadelphia, 25. Juni. Beim Vereinssingen in Verbindung mit dem Turnfest errang die Chicago-Turngemeinde den Preis in der 2. Klasse. Beim Vereins-Wettturnen in der zweiten Rangordnung waren unter den preisgekrönten Vereinen: Fortschritt, La Salle, Südseite, Südseite Turngemeinde, Teutonia und Westseite (Chicago), Turnverein von Elgin.

In der 3. Rangordnung: Zentral, Lincoln und Eiche, Chicago.

4. Rangordnung: Einigkeit, Vorwärts, Sozialer, Chicago-Turngemeinde und Aurora-Turnverein.

Einzel-Wett-Turnen: Wm. Mackery (Südseite), H. Thomas Musdasira (Chicago-Turngemeinde), Rob. Britzner (Vorwärts), H. Koscher (Vorwärts), Sigard Christofferson (Einigkeit), Alfred Brodbeck (Einigkeit), Henry Kraft (Vorwärts), Robert Mayack (Zentral-Turnverein), F. Rebenach (Ch. Turngemeinde), Gustav Miller (Zentral), Albert Belz (Zentral).

Fritz Zoeller (Lincoln), Jean Schroeder (Vorwärts), Fred. Zonius (Lincoln), E. Kilin, (Vorwärts), W. H. Schmidt (Ch. Turngemeinde), Geo. Meyer (Zentral).

Volksturnen, 2. Gruppe: Otto Kaecke (Chicago Turngemeinde), Frank K. Martin (Südseite).

Floretfechten: C. Walbott, W. Grelz, L. Kreiner (Chicago Turngemeinde), H. Kraft (Vorwärts), G. Freiberg (Vorwärts-Turngemeinde).

Belobung: A. Glaser (Vorwärts).

Säbelfechten: L. O. Greiner und C. Waldbott (Chicago Turngemeinde), H. Kraft (Vorwärts).

1 Meile-Radfahren: A. R. Ahrens (Chicago Turngemeinde).

5 Meilen-Radfahren: A. R. Ahrens (Ch. Turngemeinde).

Was vom Turnfest noch übrig geblieben, ist ausschließlich das Vergnügen. Die meisten Gäste sind heute verreist.

Der St. Louiser Streik.

St. Louis, 25. Juni. Richter Elmer B. Adams gewährte heute im Bundesdistriktsgericht einen neuen zeitweiligen Einhaltsbefehl gegen die organisirten Straßenbahn-Angestellten, worin denselben untersagt wird, in irgend einer Weise den Betrieb von Postwagen auf der Straßenbahn zu stören.

Neuerdings ist die Situation übrigens auch ohnedies wieder sehr ruhig.

Der Eis-„Trust" wird nicht verfolgt!

New York, 25. Juni. Die Großgeschworenen haben einen Bericht an Richter Mahon eingereicht, worin sie die Verschwörungsanklage gegen die Beamten und Mitglieder des „Eis-Trust" (unter denen auch Bürgermeister Van Wyck ist) abweisen.

Ausland.

In lebhaften Kämpfen!

Die Boeren im Oranje-Staat bringen den Briten wieder mehrere Schlappen bei und machen 600 Gefangene.—Alle diese Gefangenen werden den Transvaal-Boeren übergeben.—Verbindung zwischen Beiden besteht also noch.—Roberts' südliche Verbindung wurde auf's Neue abgeschnitten. —Die Briten besetzen Heidelberg.—Sonst keine für sie günstige Nachrichten.

London, 25. Juni. Die Boeren haben abermals Lord Roberts' südliche Verbindungslinie abgeschnitten, in einem kühnen Angriff auf die britische Division, welche die Freistaat-Bahn zu Honing Spruit bewachte. Es gelang den Leuten Dewets, drei Bahn-Grabenbrücken zu zerstören, ehe sie durch Verstärkungen, die aus Kroonstad anlangten, vertrieben wurden. Roberts sagt, der angerichtete Schaden sei wieder gutgemacht worden, — indeß ist dieses Ereigniß ein neuer schlagender Beweis dafür, daß die Boeren-Streitkräfte im Oranje-Freistaat, trotz der angeblichen Umzingelungen durch die Briten, noch sehr aktionsfähig sind!

General Buller bestätigt in einer, von gestern datirten Depesche aus Slonderton, daß über 600 seiner Leute (461 Mann vom 13. „Yeomanry"-Regiment und 180 Hochländer) unweit Hilborn von den Boeren gefangen genommen wurden; die Boeren nahmen auch den Gepäckzug weg, welchen diese Leute zu begleiten hatten. Einige der gefangenen Briten, welche schwer verwundet waren, darunter Lord Layford, wurden von den Boeren zu Reitz zurückgelassen. Die übrigen aber, darunter Lord Leitrin und Lord Ennismore, wurden — ebenso wie früher gefangen Genommene — den Transvaalern zur Obhut zugesandt. Dieser Umstand beweist, daß die Freistaat- und die Transvaal-Boeren noch immer im Einverständniß mit einander handeln, — und daß die kürzliche Angabe, die Verbindung zwischen beiden sei vollständig aufgehoben, nicht zutreffend sein kann. Offenbar haben die Boeren auch noch Vorräthe genug und denken nicht daran, den Kampf aufzugeben.

In Berichten aus Kapstadt wird gesagt, daß der Verlust an Pferden auf der britischen Seite ein schrecklicher sei. Zum großen Theil wird dies mit falsch angebrachter Sparsamkeit der britischen Regierung in Verbindung gebracht, welche nicht genügend für Vieh-ärzte in der Armee gesorgt habe.

Roberts berichtet, daß General Hamiltons britische Streitmacht am Samstag Heidelberg besetzt und die betreffenden Boeren sechs oder sieben Meilen weit verfolgt habe. General Hunters Brigade, die auf Heidelberg zumarschirte, traf am Freitag zu Johannesburg ein. Roberts meldet noch zwei kleine Scharmützel an anderen Plätzen.

Einem Telegramm aus Kapstadt zufolge hat Develiers Boeren-Kommando (220 Mann), sich dem General Warren zu Blikfontain ergeben, Develier selber jedoch nicht.

Die Verbindung von Senekal mit Winburg (die nächste Versorgungsstelle) wurde von den Boeren zeitweilig unterbrochen. General Clements ist zu Senekal. Ein Vorrathszug, welcher ihn am Freitag zu erreichen suchte, wurde von den Boeren zurückgetrieben.

Einer Depesche des Londoner „Telegramm" zufolge sollen die Feindseligkeiten nordöstlich von Pretoria auf's Neue eröffnet, und die dortigen Boeren unter General Botha von der britischen Kavallerie zurückgeschlagen worden sein. Diese Depesche ist vom letzten Mittwoch datirt, und Roberts hatte darüber gar nicht gemeldet.

New York, 25. Juni. Der Korrespondent der „N. Y. Tribune" in London kabelt:

„Die Boeren haben 1350 gefangene Briten an der Delagoa Bai-Bahnlinie und wahrscheinlich etwa 800 im Oranje-Freistaat, die am Rhenoster-Fluß gefangen genommen worden waren. Lord Leitrin und Ennismore nebst anderen Mitgliedern des Millionäres-Bataillons sind von den Boeren nordwärts gebracht worden."

New York, 25. Juni. Die Boeren-Delegaten Fischer, Wolmarans und Wessels sind von ihrer Tour durch die Ver. Staaten gestern Abend hierher zurückgekehrt. Sie werden am Donnerstag mit dem Dampfer „L'Aquataine" nach Havre abfahren. Morgen Abend aber findet im Cooper-Institut noch eine Abschieds-Kundgebung für sie statt. Wahrscheinlich werden sie sich in Frankreich nur einige Tage aufhalten und dann nach Südafrika zurückkehren. Fischer äußerte sich über die Tour durch die Ver. Staaten folgendermaßen:

„Wir kamen zu zwei Zwecken hierher. Einmal, um die Unterstützung der Administration zu erlangen, sodann, um unter dem Volke im Allgemeinen die Sympathie für unsere Sache zu erwecken.

Schon ehe wir hier ankamen, erfuhren wir, daß die Administration uns keine Unterstützung gewähren würde; daher haben wir niemals unsere offiziellen Beglaubigungsschreiben in Washington vorgelegt. Man hatte uns auch angedeutet, daß wir die Unterstützung des amerikanischen Volkes im Allgemeinen nicht finden könnten. Dies zeigte sich jedoch zu unserer großen Freude als Irrthum. Ueberall, wohin wir kamen, haben wir gefunden, daß die Sympathie der großen Masse des amerikanischen Volkes auf Seiten der Boeren ist. Wir wissen dies nicht nur durch die Größe der Versammlungen, welche wir abhielten, sondern auch durch die Briefe und die persönlichen Besuche, die wir von Leuten aller Parteien in diesem Lande erhielten. Wir fühlen, daß in irgend einer Weise die Stimmung des amerikanischen Volkes zur Administration dringen und sie nöthigen sollte, sich in dem Sinne zu erklären, wie die Mehrheit des amerikanischen Volkes es wünscht — das heißt, den Boeren Unterstützung gewähren sollte."

Wir haben Nachricht aus Südafrika erhalten, daß die britische Armee nicht nur das übrige Eigenthum des Landes zerstört hat, durch welches sie zog, sondern daß sie sich auch kleinlicher Rache-Akte schuldig gemacht und auch mein eigenes Haus, sowie dasjenige des Abgesandten Wessels niedergebrannt hat, — lediglich, weil wir als Abgesondte nach den Ver. Staaten kamen. Sogar eine Anzahl Zierbäume, die ich um mein Haus herumgepflanzt hatte, wurde von ihnen herausgerissen!"

Anhaltend beunruhigend!

Die Berichte aus China.—Von Peking selber seit 14 Tagen keine Meldung mehr.—Die Chinesen bei Tien-Tsin haben gute Artillerie.—Das Eingreifen der Japaner.—Deutschlands Flotte und die China-Wirren.

Berlin, 25. Juni. Die Unruhen in China haben der Agitation für eine starke deutsche Flotte neue Kraft verliehen — eine Agitation, die sich gerade zu legen begonnen hatte, infolge der Annahme der Flottenverstärkungsvorlage im deutschen Reichstag. Es wird erinnerlich sein, daß der Reichstag auf Antrieb der Zentrums-Partei die großen Kriegsschiffe von der Liste der, von der Regierung geforderten Fahrzeuge strich, und daß die Regierung dem Reichstag mittheilte, daß sie gedenke, im Jahre 1905 ihre Forderung betreffs dieser Kriegsschiffe zu erneuern.

Die zugunsten der Vergrößerung der Flotte eintretende Presse weist jetzt auf die Kurzsichtigkeit der Abgeordneten hin, die behaupteten, daß Deutschland keine derartigen Kriegsschiffe brauche. Diese Blätter erklären, daß unter den jetzt thatsächlich bestehenden Zuständen Deutschland gezwungen sein werde, Schiffe nach China zu senden, die zur Vertheidigung des Vaterlandes bestimmt waren und für den auswärtigen Dienst nicht genügend ausgerüstet sind.

London, 25. Juni. Die Lage der internationalen Truppen unter Vize-Admiral Seymour und anderer Streitkräfte der Mächte bei Peking scheint immer gefährlicher zu werden! Es sind jetzt volle vierzehn Tage, daß man keine direkte Nachricht mehr aus Peking selbst hat. Die letzte Depesche war eine, in der um Hilfe gebeten wurde. Von Admiral Seymorus 2000 Leuten hörte man zuletzt vor zwölf Tagen. Zu der Zeit waren sie zwischen Peking und Tientsin vom Feind umgeben. Vielleicht haben sie jetzt Peking erreicht.

Die 3000 internationalen Soldaten in Tientsin wurden am Donnerstag hart bedrängt und kämpften um ihr Leben, und Ersatztruppen, weniger als 1000 Mann, wurden am Freitag nach Taku zurückgeschlagen. Beobachter an Ort und Stelle sind der Ansicht, daß 100,000 Mann nicht zu viel wären, um den Chinesen mit Erfolg entgegen zu treten.

Tschi Fu, 25. Juni. Amtliche japanische Depeschen bestätigen ebenfalls die Berichte von der Niederlage der verbündeten Truppen zu Tientsin. Der russische Admiral Hildebrandt sandte 4000 gemischte Truppen von Taku, um die Entsetzung Tientsin's zu versuchen. Nahezu die Hälfte der Truppen bestand aus Japanern. Die Anderen gehörten verschiedenen Nationen an.

Die Geschütze der Chinesen in der Nähe von Tientsin sind besser, als die der europäischen Truppen, und es ist kaum zu erwarten, daß die europäischen Truppen bald Geschütze haben werden, die so gut sind, wie die der Chinesen!

Das Bombardement von Tientsin wurde am Freitag fortgesetzt. Die vorhandenen Nahrungsmittel sind nicht zureichend, wenn das fortwährende Kanonenfeuer solche große Verheerung anrichten.

Japan machte große Anstrengungen. Japanische Truppen treffen jetzt in großer Zahl in Taku ein.

Unter den chinesischen Truppen in Chi Li sind 60,000 Hilfstruppen, die von russischen und deutschen Offizieren einexerzirt wurden.

London, 25. Juni. Die britische Admiralität hat noch 5 Kreuzerboote, mit zusammen 3000 Mann, nach China beordert.

Auch sonst sind viele weitere militärische Vorkehrungen der verschiedenen Mächte im Gange.

Das neue russische Kreuzerboot „Variag" soll direkt von Philadelphia nach Port Arthur abfahren.

New York, 25. Juni. Eine Spezialdepesche aus Tsche-Fu meldet:

Die Zahl der Todten der internationalen Garnison betrug nach den letzten Berichten 160, und inzwischen hat der Kampf jedenfalls lebhaft fortgedauert. Die von Taku kommenden internationalen Entsatz-Streitkräfte werden sich ihren Weg durch die große chinesische Armee hindurchkämpfen müssen!

Der Kapitän des britischen armirten Kreuzerbootes zu Taku signalisirte dem amerikanischen Kapitän: „Gott sei Dank, daß die Russen hier waren, — sonst wären wir Alle umgebracht worden!"

Einer Depesche des französischen Generalkonsuls zu Shanghai zufolge waren am letzten Dienstag alle auswärtigen Vertreter und sonstigen Ausländer in Peking wohlbehalten und trafen Anstalt, mit Genehmigung der chinesischen Regierung Peking zu verlassen. So versicherte der chinesische Eisenbahn- und Telegraphenminister.

London, 25. Juni. Der britische Ministerpräsident Salisbury erklärte einem Vertreter der Assozürten Presse, er hoffe noch immer, daß die chinesische Krise ohne Krieg gegen jenes Land als Ganzes gelöst werde, und er glaube trotz aller Alarm-Nachrichten, daß die chinesische Regierung sich bald in irgend einer befriedigenden Weise werde zur Geltung bringen können. Auch schien er jedem Plan einer Territorial-Vergütung abgeneigt zu sein.

Oldenburgs neuer Großherzog.

Berlin, 25. Juni. Die Rede des neuen Großherzogs von Oldenburg an die Staatsbeamten, die sich bei seiner Thronbesteigung zu ihm begaben, um ihm zu gratuliren, wird von der „Vossischen Zeitung", die einen langen Bericht über das Ereigniß veröffentlichte, sehr gelobt. Der Großherzog sagte, daß er wünsche, daß seine Leute sich ihm gegenüber offen aussprächen und ihre wahren Anschauungen offenbarten, auch wenn ihm diese nicht angenehm seien. Er sagte, daß er, wie Friedrich der Große sich nur als den ersten Diener des Staates betrachte, und daß er Prachtentfaltung zu seinen Ehren nicht liebe. Er bat deshalb die Bevölkerung des Großherzogthums, von jeder Huldigungsfeier Abstand zu nehmen. Er werde mit einfachen Blumenspenden vollständig zufrieden sein. Die „Vossische Zeitung" hebt diese charakteristischen Aeußerungen mit der ausgesprochenen Absicht hervor, sie mit den Anschauungen und Gewohnheiten des Kaisers zu vergleichen. Der junge Großherzog, erklärt das Blatt, halte es nicht für nothwendig, seine Monarchenwürde dadurch hervorzuheben, daß er vor seinem Volk sich in Positur werfe wie ein Held, der in voller Gala vor dem Photographen oder Maler stehe.

Ein Wirbelsturm wüthet.

Straßburg, 25. Juni. Die Stadt Mühlheim am Rhein wurde von einem richtigen Wirbelsturm heimgesucht. Viele der hohen Fabrik-Schornsteine wurden umgeweht, und eine ganze Anzahl Gebäude wurde demolirt. Auch wurde eine beträchtliche Anzahl Personen verletzt.

Lokalbericht.

„Pünktlichkeit, Charakter und Arbeitsmacht".

Oberbaukommissär McGann befürwortet ein neues Zivildienst-System.

Sonstiges aus Verwaltungskreisen.

Der städtische Oberbau-Kommissär redet der Einführung eines neuen Zivildienst-Systems das Wort, bei welchem „Verdienst" und „Mangel an Verdiensten" (demerit) die einzig ausschlaggebenden Faktoren sein sollen. Wer seine Amtspflichten treu erfüllt, stets pünktlich am Platz ist und gute Leistungen aufweist, der soll befördert, nachlässige und bummelige Angestellte dagegen sollen „eine Bank tiefer" plazirt und schließlich ganz und gar entlassen werden. Mit anderen Worten: „Pünktlichkeit, Charakter und Arbeitsmaß" sollen fortan die drei Haupt-Gradmesser bilden, mit Hilfe welcher Herr McGann allgemach den Weizen von der Spreue sortiren zu können hofft. Diese neue Regel soll für sämmtliche städtische Zivildienstangestellte maßgebend sein, und es heißt, daß einer der Zivildienstkommissäre bereits mit der weiteren Ausarbeitung des Planes beschäftigt ist, den man binnen Kurzem der Behörde zur Gutheißung unterbreiten will.

Morgen findet das Zivildienst-Examen der Bewerber um Anstellung als Schulzwangs-Vollstrecker statt. Nicht weniger als 286 Applikanten haben sich zu dem Examen angemeldet, doch sind nur 19 vakante Stellen zu besetzen. Chef-Examinator Bersick und Vorsitzer Bodine, vom Schulzwangs-Departement der städtischen Erziehungs-Behörde, werden die Prüfung leiten.

Verzweifelte am Dasein.

Aus Nahrungssorgen machte der 35 Jahre alte Tischler August Krege heute, zu früher Morgenstunde, durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Wie er gestern Abend seiner Gattin mittheilte, konnte er es nicht länger mit ansehen, daß seine Familie Hunger litt. Krege war während der letzten Monate beschäftigungslos gewesen.

Kurz und Neu.

* Der Iroquois-Klub hat die Einweihung seiner neuen Räumlichkeiten in dem Gebäude No. 103 Adams Str., welche heute hätten stattfinden sollen, bis zum nächsten Samstag verschoben.

* Mit Eiweiß und Eidotter war heute Vormittag das Pflaster vor dem Hause No. 356 Clybourn Ave. überzogen. Der Wagen des Händlers W. Wachtel, No. 794 Ashland Ave., wurde dort von einem Straßenbahnzug über den Haufen gerannt, und 26 Kisten Eier gingen dabei in die Brüche. Wachtel kam unversehrt davon.

* Richter Baker setzte heute die Geldstrafe, welche er am letzten Donnerstag über den Wirth John H. Dalton, an N. Clark Str. und Elm Str., wegen Haltens eines Spiellokales verhängt hatte, von $500 auf $100 herab. Dalton hatte beweisen können, daß seine Ankläger, darunter drei Frauen, auch schon oft hübsche Gewinnste eingestrichen hatten, und nur aus Aerger darüber, daß sie jüngst verloren, gegen ihn gerichtlich vorgegangen waren.

Günstiger Ausweis.

Statistisches aus dem Wochenbericht des Gesundheitsamtes.

Insgesammt sind in der vergangenen Woche 388 Todesfälle auf dem städtischen Gesundheitsamt angemeldet worden, 14 mehr als in der vorvorigen Woche. Aus den statistischen Einzelheiten ist Dr Reynolds' Wochenbericht ist zu ersehen, daß die Zahl der Todesfälle in Folge von Bronchitis und Nervenleiden gestiegen ist, während in der Anzahl der Todesfälle, die auf Schwindsucht, akute Unterleibskrankheiten und Lungenentzündung zurückzuführen sind, eine merkliche Abnahme zu verzeichnen ist.

Von den Dahingeschiedenen waren 210 männlichen und 178 weiblichen Geschlechts; 120 waren Kinder bis zu fünf Jahren alt, während 60 Personen bereits das 80. Lebensjahr überschritten haben.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen in der vergangenen Woche 25 Personen (gegen 13 in der Woche vorher); dem Schlagfluß 9 (gegen 12); der Bright'schen Nierenkrankheit 17 (gegen 19), der Schwindsucht 37 (gegen 54), dem Krebs 21 (gegen 13); Krämpfen 10 (gegen 4); der Diphtherie 18 (gegen 11); Herzleiden 26 (gegen 33); Nierenleiden 32 (gegen 20); der Lungenentzündung 27 (gegen 34); dem Typhusfieber 3 (gegen 8), und dem Scharlachfieber 1 (gegen 4).

2 Lebensmüde begingen Selbstmord, während 22 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer fielen.

110 Fälle von ansteckenden Krankheiten gelangten zur Kenntniß des Gesundheitsamtes. Darunter befanden sich 43 Scharlachfieber-, 48 Diphtherie-, 10 Masern- und 7 Pockenfälle. Ein Kind ist am Keuchhusten gestorben. Das Begräbniß von 6 Personen, die von ansteckenden Krankheiten dahingerafft wurden, fand unter Beaufsichtigung des Gesundheitsamtes statt.

492 Kinder wurden in der letzten Woche geboren, nämlich 255 Knaben und 237 Mädchen.

Untersuchung beantragt.

Im Baptisten-Hospital erlag heute der Fuhrmann James Blood von No. 5433 Lake Avenue, den Verletzungen, welche er vor acht Tagen durch den Sturz von der hinteren Veranda seines Hauses herab in den Hofraum erlitten hatte. Die Polizei neigt sich der Ansicht zu, daß Blood im Rausche sich auf das Geländer der Veranda gesetzt und alsdann abgestürzt sei. Die Wittwe hingegen behauptet, die Theorie der Polizei sei unrichtig; ihr Mann sei im Hofraum überfallen und niedergeschlagen worden. Der Coroner wird sich eingehend mit diesem Falle beschäftigen.

Der Eisengießer Thomas McCarthy wurde am letzten Freitag auf der untersten Stufe der zum Erdgeschoß des Hauses No. 146 Nord Halsted Str. führenden Treppe als Leiche vorgefunden. Man nahm an, daß er da hinab gestürzt sei und dabei das Genick gebrochen habe. Patrick McCarthy, der Bruder des Verunglückten, befürchtet, daß Thomas von einem seiner Feinde niedergeschlagen und getödtet worden ist. Er hat heute die Polizei von seinem Verdacht in Kenntniß gesetzt und dieselbe gebeten, weitere Ermittelungen vorzunehmen. Thomas McCarthy war an Morgan Str. und Austin Ave. wohnhaft.

Erhielt einen Rüffel.

Richter Callahan hielt heute im Polizeigericht der Revierwache zu South Chicago der als Belastungszeugin vorgeladenen Frau Anna Cooper, von No. 9241 South Chicago Ave., eine derbe Strafpredigt, weil sie sich weigerte, Zeugniß gegen den Hausirer Louis Sales abzulegen, dessen Verhaftung sie am Samstag unter dem Vorgeben bewirkt hatte, er sei in ihre Wohnung eingebrochen und habe sie bestohlen. Die Frau gab zu, daß sie von dem Verklagten $20 Schweigegeld erhalten hatte. Der Richter ließ nunmehr ihre Tochter herbeirufen und überwies auf deren Zeugniß hin den Angeklagten dem Kriminalgericht.

* Vom Jugendgericht wurde heute der 7jährige Willie Walker der Obhut seiner Tante, einer angeblichen gewerbsmäßigen Ladendiebin entzogen und wieder der seiner Mutter unterstellt, welcher man dieselbe aberkannt hatte, als ihr Gatte sich vor einigen Jahren von ihr scheiden ließ.

* Frank H. Collier hat eine Eingabe an das Kreisgericht gerichtet, in welcher er verlangt, daß ihm sein früheres Grundstück, Nr. 623 Jackson Straße, das wegen einer nicht bezahlten Spezialsteuer verkauft worden ist, und zwar an Jacob Glos, wieder zuerkannt werden möge.

* Im Chicago Beach Hotel ist heute wieder die Kommission zusammengetreten, welche von der Staatslegislatur und vom Gouverneur beauftragt worden ist, Vorschläge zur Verbesserung der Rechtspflege zu machen. Diese Kommission ist zusammengesetzt wie folgt: John S. Miller, von Chicago, Präsident; Robert McMurdy, Chicago; E. P. Williams, Galesburg; Walter S. Horton, Peoria; W. L. Groß, Springfield; J. L. Bennett, Chicago, Sekretär.

Bedeutender Schaden.

Ein Geschäftshaus an State und Adams Str. abgebrannt.

Das Feuer kam in der Küche einer Speiseanstalt zum Ausbruch.

Ein junges Mädchen mit genauer Noth vom Tode gerettet.

Wäre nicht in der letzten Minute ein Retter erschienen, so hätte Frau A. McClevery in dem Feuer, das heute früh gegen 6 Uhr in dem Gebäude No. 207 bis 211 State Str. ausbrach, ihr Leben lassen müssen. Ein Feuerwehrmann hatte die vom Tode Bedrohte auf einer Leiter aus dem dritten Stockwerke geholt. Sie war im Empfangszimmer der Dr. Franklin Niles Association, wo sie beschäftigt ist, eingeschlafen und wurde durch den Rauch geweckt. Ihre Hilferufe machten die Feuerwehr auf sie aufmerksam.

Das Feuer brach im Keller aus, der von dem American Restaurant eingenommen wird. Ein Nachtwächter entdeckte Rauch und sah bald darauf die Küche in Flammen stehen. Als die Feuerwehr anlangte, stand die ganze Speisewirthschaft in Flammen. Durch den Aufzugsschacht dehnte sich der Brand auch auf die übrigen Stockwerke aus und drohte das gesammte Häusergeviert einzuäschern. Was das Feuer verschonte, zerstörten Wasser und Rauch.

Der Schaden vertheilt sich auf folgende Firmen: General Henry Strong, Eigenthümer des Gebäudes, $30,000; American Restaurant, Louis Lukes, Geschäftsführer, 30,500; Langbein Millinery Co., $5000; Goodrich & Potter, Juweliere, $1500; Charles Grand, Wirthschaft, $1000; Moos Cigar Co., $200; Thomas J. Cavey, Herrenausstattungsgeschäft, $400; Central Catering Co., $200; Foley Billard-Halle, $100; Dr. Owen Electric Appliance Co., $3000; Berrys Konditorei, $1000. Geringere Verluste erlitten die Folgenden: Artistic Barber Shop, Jackson Dreßmaking School, Dr. Franklin P. Males Association, Chicago Dentists, Health Food Co., J. S. Brown & Co., Dr. B. Y. Boyd, Northwestern Dental Laboratory Co., George A. Schulz, Juwelier; W. E. Horne Copying Co., Krenapple & Huber, Juweliere; H. J. Rohrbach, Kürschner; Ostrich Boa Mfg. Co., Prof. Stone Burner, Dr. M. Pincus, Elliott Hair Restorer Co., Jackson Tailoring Co., Perfection Corset Co. Das Gebäude ist zum Betrage von $25,0000 versichert. Die Verluste obiger Firmen sind ebenfalls durch Versicherung gedeckt.

Michael Ehret, der Kapitän der Spritzenmannschaft Nr. 34 trug bei den Löscharbeiten Schnittwunden an beiden Händen davon.

Spurlos verschwunden.

Die Polizei gab sich auch heute redlich Mühe, den jetzigen Aufenthalt des Dekorateurs und Möbelhändlers T. A. Esser, von Nr. 307 Evanston Avenue, zu ermitteln, doch ohne Erfolg. Der Vermißte hatte sich am letzten Freitag Vormittag in Geldsachen nach dem Geschäftszentrum der Stadt begeben. Da er einige Geldanweisungen bei sich trug, so befürchten seine Freunde, er sei das Opfer von Wegelagerern geworden. Seine geängstigte Gattin hingegen vermuthet, daß er sich ein Leids angethan habe; seit Monaten habe Esser an quälenden Kopfschmerzen gelitten und wiederholt den Wunsch ausgesprochen, doch endlich von diesem Leiden befreit zu werden. Der Vermißte ist 35 Jahre alt.

Vertheidigt sich selber.

Vor Kriminalrichter Baker ist heute mit der Verhandlung der Mordanklage gegen Charles E. Lutz begonnen worden. Lutz, der sich von seinem älteren Bruder geschäftlich übervortheilt glaubte, hat diesen und dessen Gattin zu erschießen versucht. Bei der Frau ist ihm das auch gelungen, seinen Bruder hat er aber nur verwundet. Der Angeklagte hat keinen Anwalt. Er muthete dem Richter zu, daß dieser einen Advokaten, den er, Lutz, ihm bezeichnen würde, mit der Vertheidigung betrauen sollte. Da der Richter hierauf nicht eingehen konnte, so vertheidigte der Angeklagte sich selber.

Kurz und Neu.

* Weil er sich von der Anklage, im Uebermuthe gestern Nachmittag bei einem Ballspiel in Lawndale sein Schießeisen hervorgezogen und eine Kugel auf den an ihm vorbeifliegenden Ball abgefeuert zu haben, nicht zu reinigen vermochte, wurde John Barcaszewski heute von Kadi Sabath zu einer Geldstrafe von $50 verdonnert.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute klares Wetter, das sich bis morgen halten mag, morgen Abend aber wahrscheinlich wieder drohender Witterung Platz machen wird; lebhafte östliche Winde.

Illinois und Indiana: Klares Wetter heute und morgen bis gegen Abend; wechselnde Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen klares Wetter heute und morgen; frischer Nordost-Wind.

Wisconsin: Klares Wetter heute und morgen; morgen Abend drohende Witterung; Ostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 73 Grad; Nachts 12 Uhr 72 Grad; Morgens 6 Uhr 70 Grad; Mittags 12 Uhr 71 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Waldbrände verursachten in dem Arizona'er County Cochise einen Verlust von einer halben Million Dollars.

— In der Champion-Erzgrube zu Champion, Mich., kamen bei einer Gas-Explosion vier Arbeiter um.

— Das Sängerfest des Nord-Wisconsin-Sängerbundes in Green Bay nahm einen großartigen Abschluß. Mindestens 15,000 Fremde waren in der Stadt.

— Im Alter von 81 Jahren starb in St. Paul Harry Finehout, von dem man glaubt, daß er der älteste Kondukteur der Welt war. Er stand 60 Jahre im Dienst der Eisenbahnen und kam nie in ein Unglück.

— Zu Manitowoc, Wis., starb Karl Eßlinger, einer der ältesten und angesehensten Bürger, im 91. Lebensjahre. Er war einer der Gründer der republikanischen Partei in Wisconsin. Gebürtig war er aus Amorbach, Baiern.

— Der Ex-Kongreßabgeordnete Roberts von Utah, welcher jüngst in seiner Heimath des ungesetzlichen Zusammenlebens schuldig gesprochen wurde, ist zu $150 Geldstrafe oder 150 Tagen County-Gefängniß verurtheilt worden. Er erhielt einen dreißigtägigen Aufschub und wird appelliren.

— Zwei Söhne angesehener Landwirthe zu Bedford, Ind., Namens Albert Roberts und Oskar Jeans, waren Beide in Jessie Russell verliebt und schossen ihrethalber auf der Landstraße aufeinander los. Das Mädchen warf sich zwischen die Wüthenden, wurde dabei aber von einem Schuß tödtlich getroffen und verschied kurz nachher! Jeans ist verschwunden, und Roberts ist fast wahnsinnig.

Ausland.

— In Oporto, Portugal, ist ein neuer Fall von Beulenpest gemeldet worden.

— Einer Meldung aus London zufolge steht der berühmte Opern-Tenorsänger Jean de Reszke in Gefahr, seine Stimme einzubüßen.

— In der Nähe des märkischen Städtchens Straußberg sind innerhalb zehn Tagen, vier Raubmorde auf der Landstraße verübt worden! Unter den Ermordeten ist auch eine Frau.

— Der Prozeß des Giftmörders, dessen Opfer Luise Berger in Potsdam war, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zum Tode.

— Köln wurde von einem heftigen Sturme heimgesucht, welcher viele Gebäude demolirte und eine Anzahl Fabrik-Schornsteine zerstörte. Mehrere Personen wurden schlimm verletzt.

— Allgemeines Bedauern wird in Berliner Schauspielerkreisen über das Ableben des bekannten Schauspielers Karl Sontag geäußert. Derselbe war ein Bruder der berühmten Opernsängerin Heneriette Sontag.

— Nach neuester Angabe wurden bei dem jüngsten Zusammenstoß zwischen Truppen und Bauern im Varna-Bezirk, Bulgarien, 90 Personen getödtet, und 372 verwundet. Ueber diesen und noch fünf andere Bezirke ist der Belagerungszustand verhängt worden.

— König Humbert hat seine Zustimmung zu der, ihm von Signor Sarecco unterbreiteten Ministerliste erklärt, mit Ausnahme des Portefeuilles des Finanzministers, welches Bruno Chimirri erhält. Die Minister legen heute den Amtseid ab.

— In einer Versammlung der deutschen Eisenfabrikanten wurde gesagt, daß die Eisen- und Stahlfabriken in ganz Deutschland über außergewöhnlich bedeutende Bestellungen verfügten. Die Gießereibesitzer des Niederrheins haben die Preise um eine Mark per 100 Kilogramm erhöht.

— Der amerikanische Geschäftsträger in Konstantinopel hat abermals der Pforte eine Note seiner Regierung überreicht betreffs der bekannten Schadenersatz-Forderungen für die amerikanischen Missionäre. Dieselbe hat zwar nicht den Charakter eines Ultimatums, soll aber gleichwohl unangenehm überrascht haben.

— Als ein Anzeichen für das erhöhte Interesse deutscher Zeitungen an amerikanischen Angelegenheiten verdient bemerkt zu werden, daß die große deutsche Neuigkeiten-Agentur, das Wolff'sche Bureau, jetzt in der deutschen Presse einen interessanten wöchentlichen amerikanischen Postbrief schickt, der von einem Spezialkorrespondenten in New York geschrieben ist.

— Aus Prahsu, Britisch-Nordwestafrika, wird neuerdings mitgetheilt: Ausreichende Vorräthe sind endlich zusammengebracht, und der endgiltige Vormarsch zur Eröffnung der Verbindung mit Kumassi hat Sonntag begonnen. Auf dem Wege von Aschanti nach Kmahou sind drei Dörfer, wo einige 2000 Kämpfer versammelt sind, die Fetischanbetung treiben und sich verpflichtet haben, den Aschantis zu helfen.

— In Mainz ist die Feier des 500. Geburtstages des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johann Gutenberg, im Gange. Sie bestand aus der Eröffnung einer typographischen und historischen Ausstellung durch den Großherzog von Hessen. Gestern fand die Aufführung von Händels „Judas Makkabäus" statt, und eine akademische Feier im Rathhause. An diese schloß sich eine öffentliche Feier beim Gutenbergdenkmal, und heute wird das Gutenberg-Museum gegründet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: City of Rome von Glasgow.
Southampton: St. Louis von New York.
Southampton: Königin Luise, von New York nach Bremen.
Bremen: Trave von New York.

Abgegangen.

New York: Saxonia nach Liverpool.
Cherbourg: Barbarossa, von Bremen nach NewYork.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: Noordland, von Antwerpen nach New York; La Touraine, von Havre nach New York.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Ordensfest der Harugari.

Vom denkbar herrlichstem Wetter begünstigt gaben die Harugari Chicagos und der umliegenden Dörfer sich gestern in Kuhns Park ein Rendezvous. Bereits um die Mittagsstunde begann in dem schönen, schattigen Garten ein reges Leben, das nach und nach einen karnevalistischen Anstrich gewann. Denn bald machte die frohe Jugend ihr Recht aufs Spiel geltend, und ihr Eifer steckte die Alten an. Da gab es allerhand Volksbelustigungen, wie Wettlaufen, Sackhüpfen und Eiertreten; die Nesthäkchen tummelten sich auf den Schaukeln und Karussels. Auf dem Tanzboden wiegten sich zahlreiche Paare im Reigen. Neben Terpsichore huldigte man selbstverständlich auch Polyhymnia sowie Bachus und Gambrinus. Alles in Allem genommen war das gestrige Ordensfest ein erfolgreiches, echt deutsches Volksfest. Der Ruhm gebührt folgenden Ausschuß-Mitgliedern:

Julia Schuber, Martha Steiger, Julia Stockhauser, Louise Kotzebue, Dora Drost, Ernestine Meyer, Frau Kautz und Frau Kummer, sowie den Herren William Selig, Chas. Mahnke, Paul Miller, W. Hilmers, John Hartmann, Anton Gätjen, John Baring, Carl Klapproth, Ernst Lasch, John Gollwitzer, Willy Lingner, C. Pannermann, Fr. Bachmeier, Georg Englert, Henry Reiffteck, George Leyh, Fritz Ladendorf, Ernst Pahle, Christ. Leist, Aug. Burmeister, Paul Eckardt, Paul Silverman, Fritz Meyer, Wilh. Itter, Chas. Liebelt, Karl Rämig, Jul. Hafner, Gottfried Uetsch, Hermann Wehringer, Christ. Koch, Chas. Ziegenhagen, Louis Wreden, Fritz Koch, Harry Groß, Ernst Gahlbeck, Ben. Sträfoli, Hans Dobrott, Karl Schröder, Fr. von Deverstraten, John Baumhardt, Lipp Studenroth, Fritz Hünerberg und John Faulstich.

Die Einnahmen des Festes fließen in die Kasse des Empfangs-Komites für die zweijährliche Versammlung der Großloge, die im nächsten September hier stattfinden wird und die hiesigen Mitglieder des Ordens erwarten einen so starken Besuch, daß man wieder mit Recht von der „Harugaristadt Chicago" wird sprechen könen, wie der Bürgermeister Roche unsere Stadt beim Harugari-Fest des Jahres 1888 nannte.

Der deutsche Orden Harugari wurde 1847 in New York gegründet. Der Gebrauch der deutschen Sprache, die ausgiebigste Unterstützung in Nothstand und Krankheit, sowie die Förderung der Geselligkeit waren die Hauptplanken seiner Platform. Im Jahre 1861 faßte der Orden in Illinois Fuß. Er überlebte die Wirren des Bürgerkrieges und das „große Feuer", das viele seiner Mitglieder ins Elend stürzte. Schon am Morgen nach dem verhängnißvollen Brande erließ Ober-Groß-Barde Wilhelm Rosenthal von Reading, Pa., einen Aufruf zur Unterstützung der nothleidenden Brüder, und der Erfolg war ein beispielloser. Im Jahre 1876 wurde die Sterbekasse obligatorisch gemacht, und der Segen dieser Neuerung wird allgemein anerkannt. Die 1885 geschaffene Unterstützungs-Kasse hat sich ebenfalls glänzend bewährt. Im Falle des Ablebens der Gattin eines Bruders erhält dieser unverzüglich $200. Kranke dürfen sechzig Wochen lang $5 und nachher $2 beziehen. Unter Umständen kann ein Mitglied schon bei Lebzeiten $2000 ziehen. Der Illinoiser-Zweig zählt nahezu dreitausend Mitglieder, nennt ein Vermögen in der Höhe von über $120,000 sein eigen und hat einen Reservefonds im Betrage von $8000 zinsbringend angelegt. Die Bestrebungen des echt deutschen Ordens finden allgemeine Anerkennung.

Sommerfest der „Vereinigte Sänger."

Dieses Motto wurde als Sängergruß für den Nordwestlichen Bund gelegentlich seines im Jahre 1896 in Dubuque, Ja., abgehaltenen Festes angenommen. Bei dem zwei Jahre später in Davenport abgehaltenen Sängerfeste waren die Chicagoer Vereine durch 350 Sangesbrüder vertreten; zu dem vom 9. August an in Burlington stattfindenden wollen sie sich gar 500 Mann stark begeben. Die vierzehn Chicagoer Vereine, welche sich für dieses Fest angemeldet haben, sind unter dem Namen „Vereinigte Sänger von Chicago" inkorporirt worden. Gestern hielten dieselben in Ogdens Grove ihre erste gemeinschaftliche Festlichkeit ab. Wie die Bundessängerfeste nicht ausschließlich der Pflege des Gesangs, sondern auch der Pflege der Geselligkeit, vornehmlich der Brüderlichkeit unter den Sängern, dienen, so war auch die gestrige Festlichkeit mehr zum Zweck frohen, feuchtfröhlichen Beisammenseins, denn zum Zweck der Bethätigung „heißer Sangesluft" veranstaltet. Die Sänger von jedem der betheiligten Vereine fanden sich in dem betreffenden, durch Namensschilder gekennzeichneten Hauptquartier zusammen und ließen daselbst ad libitum begeisternde Lieder erschallen. Der Reihenfolge nach, wie sie die für das gestrige Fest zusammengestellte „Festschrift" angibt, waren dies die Vereine: „Lake View Männerchor", Dirigent Ottomar Gerasch; „Rothmänner Liederkranz", ebenfalls unter der Leitung des Herrn Gerasch; „Soziale Liedertafel", Dirigent Julius Schmoll; „Westseite Sängerkranz", Dirigent Ludwig Rauch; „Amphion Singing Club", Dirigent H. Kornemann; „Fidelia", Dirigent H. v. Oppen; Gesangs-Sektion des „Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago"; „Groß Park Liederkranz", Dirigent C. Wolfskeel; „Harlem Männerchor", Ludwig Rauch; Gesangverein „Harmonie", v. Oppen; „Harugari Liedertafel", Dirigent F. A. Kern; „Harugari Sängerbund", v. Oppen; „Körner Männerchor", Jul. Schmoll; und „Richard Wagner Männerchor", Dirigent W. Taegtmeyer. Gemeinschaftlich, und zwar unter v. Oppen's Leitung, wurde nur einer der für das Burlingtoner Fest einstudirten Massenchöre — „Gruß an die Heimath" von Kramer — zum Vortrag gebracht. Herr Emil Hoechster hielt eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Festrede. Im Uebrigen wurde in den Hauptquartieren flott kommersirt, im großen Pavillon lustig getanzt und auf den Kegelbahnen häufig „alle Neune" geschoben. Abends war für die Verbrüderungsfeier der Vereinigten Sänger Ogdens Grove prächtig beleuchtet worden. Der Besuch wurde auf dreitausend Personen abgeschätzt. Da der Reinertrag des Festes zu gleichen Theilen in die Bummelkassen eines jeden der zu den Ver. Sängern gehörigen Vereine wandern soll, so dürfen sich die betreffenden Bummelschatzmeister darauf gefaßt machen, daß ihnen demnächst eine „massig-schwere Last" aufgebürdet wird. Verschiedene Abordnungen anderer Vereine waren zugegen; sehr stark war der „Verein der deutschen Veteranen" vertreten.

Deutsche Krieger.

Unter lustigem Trommel- und Trompetenklang marschirte gestern Vormittag die „Deutsche Kriegerkameradschaft" in strammem Paradeschritt von ihrem Hauptquartier, Schönhofens Halle, nach dem hübschen „Excelsior Park", an Irving Park Boulevard, um dort ein vergnügtes Sommerfest zu feiern. Präsident Ernst Albrecht führte den Oberbefehl über die Vereins-Kolonne, an deren Spitze die Meinken'sche Garde Infanterie-Kapelle in „erster Garnitur" marschirte, schneidig den Dessauer Marsch spielend, dessen Klänge die alten deutschen Soldaten förmlich elektrisirten. Gegen Mittag langte man wohlbehalten auf dem Festplatz an, der zu Ehren seiner militärischen Gäste in schönstem Flaggenschmuck prangte, und gar bald herrschte allenthalben das fröhlichste Leben und Treiben. Bei Konzert- und Tanzmusik amüsirte sich Jeder auf's Trefflichste, zumal auch für gute Bewirthung bestens gesorgt worden war, und lange, lange nach dem Zapfenstreich ging das Fest erst zu Ende.

Der redegewandte Ex-Präsident Steinke hielt im Laufe des Nachmittags eine beifällig aufgenommene Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß es heuer mehr denn je am Platze sei, daß sich die Deutschen fest zusammenschaarten, zu gemeinsamer Abwehr aller gehässigen Angriffe der Nativisten und deren Bundesgenossen. Die „Deutsche Kriegerkameradschaft" werde hierbei allzeit in der vordersten Reihe anzutreffen sein, im Einklang mit dem Wahrspruch auf ihrem Banner: „Treu dem alten, treu dem neuen Vaterland!"

Unter den Besuchern des Sommerfestes befanden sich auch Abordnungen des „Verbandes der Veteranen der deutschen Armee", sowie des „Zentralverbandes der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend". Erwähnt möge auch noch werden, daß Hof-Photograph Schultz ein Gruppenbild von den Krieger-Kameradschaftlern aufnahm, das vorzüglich gelungen sein soll.

Als Mitglieder des Arrangements-Komites fungirten gestern die Kameraden: Fritz Rohde, Wm. Scheel, Martin Roesing, Chr. Zierk, Fr. Lange, Fr. Niemeyer, Alb. Wetzel, Wm. Osterberg, Fr. Dohrau, Fr. Koeppke, Carl Schultz I., Carl Schultz II., Fr. Hubert, H. Wummel, H. Brenn, Chas. Krüger.

Bei den Freimaurern.

Das Johannisfest wurde gestern von der Germania-Loge No. 182, A. F. & A. M., im Biewer'schen Sommergarten festlich begangen. Das Arrangements-Komite, welches aus den Herren Gustav L. Beck, Fred. Buscher und Eberhard Heidhues bestand, sorgte aufs Trefflichste für die Mitglieder und die eingeladenen Wittwen und Waisen verstorbener Brüder. An der Tafelloge, bei der F. W. Thomson, der Meister vom Stuhl, den Vorsitz führte, nahmen 150 Personen theil. Herr Becke, der erste Aufseher, entbot den Vertretern der Schwesterlogen den Brudergruß. Der Altmeister Wilhelm Zellmann und Herr Thomson hielten ebenfalls wohldurchdachte Ansprachen. Die Jugend belustigte sich bei Spiel und Tanz.

Der älteste noch lebende Gründer der Loge, der 86jährige Friedrich Wilhelm Burckey, besser bekannt als „Bäckerfritze," stiftete der Loge sein wohlgelungenes Konterfei.

Die Waldeck-Loge No. 674 beging das Fest im Columbia Park. Der Altmeister Wabenbostel hielt die Festrede. Das Frohsinn-Quartett, das sich aus den Herren Otto Schroeder, John Zottmann, Julius Breit und Franz Spryne zusammensetzt, gab mehrere Gesangsvorträge zum Besten.

Die Beamten der Loge sind: F. Spatholt, Vorsitzender; C. Polzien, Schriftführer; John Goeckel, Schatzmeister.

Heute feiern die Herder-Loge No. 669 und die Mithra-Loge No. 410 das schöne Fest, erstere im Louisenhain, letztere in Hoerdts Grove. Die Gesangs-Sektion der Herder-Loge wird unter Leitung ihres Dirigenten C. A. Boehler auch auftreten. Das Arrangements-Komite der Loge besteht aus den Herren C. F. Groß, Magnus Kettner, Henry Behrendt, Paul Finster und John Siek. Für die Unterhaltung der Mithra-Loge sorgt ein aus den Herren J. H. Krause, J. Matthiesen und Adolph Kurz bestehender Ausschuß.

Ausflug der Schiller-Liedertafel.

Deutsche Lieder erschallten gestern in dem Nachbarorte Desplaines. Die Schiller-Liedertafel ließ sie unter der Leitung ihres wackeren Dirigenten F. A. Kern erklingen. Die Aktiven und Passiven des Vereins, wie auch zahlreiche Freunde, hatten sich mit „Kind und Kegel" rechtzeitig zur Abfahrt des Spezialzuges auf dem Northwestern-Bahnhof eingefunden und bereits so viele Plätze in Beschlag genommen, daß die auf der letzten Haltestation Einsteigenden nur mit Mühe untergebracht werden konnten. Unter den Klängen der von Rossows Kapelle gelieferten Marschmusik marschirten die Ankömmlinge vom Bahnhof in Desplaines nach dem Festplatze. Frohes Leben und Treiben war dort bald allerorten im Gange. Hr. Henry Weber, Präsident der Schiller-Liedertafel, hielt eine zündende Begrüßungsrede. Die Sänger verbreiteten durch ihre Liedervorträge frohe Stimmung. Durch Bewegungsspiele und Vertheilung von hübschen Geschenken wurde das Entzücken der Jugend wachgerufen. Man vergnügte sich prächtig. Zu schnell waren die frohen Stunden verflogen. Allgemein bedauerte man, daß die Rückfahrt schon um acht Uhr Abends angetreten werden mußte; gar zu gerne wären die meisten noch einige Stunden auf dem Festplatze geblieben. Der nach jeder Richtung hin glänzende Erfolg dieses Ausfluges und Sommerfestes ist vornehmlich den Bemühungen der Mitglieder des Arrangementskomites zu verdanken, nämlich der Herren Henry Weber, Chas. Richter, Henry Kaeding, Christ. Lange, Julius Schaberg und John Scherff.

Ordens-Piknik.

In Ertls Grove, an Ashland und Addison Ave., feierte gestern der alte und dennoch jugendfrische „Arbeiter-Unterstützungs-Vereins-Orden" sein heuriges Sommerfest, das sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und in vergnügtester Weise verlaufen ist. Das aus den Herren L. Svensson, Vorsitzer; H. Hartmann, Sekretär; H. Schnell, Schatzmeister, sowie Aug. Jacob, Albert Hoffmann und J. Horstmann bestehende Arrangements-Komite hatte die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um den Festgästen einen frohen Tag zu bereiten, und man sah denn thatsächlich auch nur frohe Gesichter im Grove. Groß-Präsident Chas. Drenkhahn und Groß-Sekretär Rob. Duckstein hatten es sich nicht nehmen lassen, persönlich das Sommer-Vergnügen der Nummern 1, 2 und 3 zu besuchen, und an fideler Tafelrunde wurde gar manches Gläschen auf das fernere Wohl und Gedeihen des Ordens geleert. Letzterer zählt zur Zeit 4000 Mitglieder, besitzt ein eigenes Heim an Sedgwick und Blackhawk Straße und besteht bereits über 35 Jahre.

Banner Pleasure- und Fritz Reuter-Klub.

Nicht wenige der Logen überlassen die Veranstaltung von Vergnügungen — und damit auch das Risiko dieser Veranstaltung — ihren Vergnügungs-Klubs. Dieselben bestehen zumeist aus erfahrenen Arrangeuren, welche wissen, wie sie es anzufangen haben, um die Festlichkeiten zum Erfolg zu führen. Die beiden Vergnügungs-Klubs „Banner" und „Fritz Reuter" sind in der Auswahl der Mitglieder des Arrangements-Komites für ihr gestern in Hoffmanns Hain, in Riverside abgehaltenes Piknik besonders glücklich gewesen, denn alle die zahlreichen Besucher vergnügten sich prächtig und selbst die Kinder kamen durch die für sie inszenirten Spiele zu ihrem vollen Rechte. Um die Arrangements hatten sich die Damen Auguste Mowitz, Margarethe Dey und Marie Molentin, sowie die Herren Louis Haber, Wilhelm Holtz, Anton Hellmuth, Ed. Hinrichs und E. Gnaediger, wohl verdient gemacht.

Ein allgemeiner Irrthum

In Bezug auf Heilmittel für Dyspepsie und Unverdaulichkeit.

Die National-Krankheit der Amerikaner ist Unverdaulichkeit, oder in seiner chronischen Form Dyspepsie, und gerade aus dem Grunde, daß es so allgemein ist, vernachlässigen viele Leute es und betrachten es nur für ein geringfügiges Magenübel, obgleich thatsächlich Unverdaulichkeit die Ursache von vielen unheilbaren Krankheiten ist. Niemand, mit einem gesunden, kräftigen Magen wird der Schwindsucht zum Opfer fallen. Viele Nieren-Krankheiten und Herzleiden haben ihre Ursache in schlechter Verdauung; dünne, nervöse Leute sind nur so, weil ihr Magen außer Ordnung ist, matte, schwache, welke Frauen können ihren Zustand auf unvollständige Verdauung zurückführen.

Da nun fast jede Person, die man trifft, mit schwacher Verdauung behaftet ist, so kann es nicht überraschen, daß fast jede geheime Patent-Medizin im Markt als Mittel gegen Dyspepsie, sowohl als auch ein Dutzend anderer Leiden angepriesen wird; während thatsächlich Dr. Werthier sagt, es gibt nur ein wirkliches Dyspepsie-Heilmittel, welches vollständig sicher und zu verläßig ist, und außerdem ist dieses Heilmittel keine Patent-Medizin, sondern eine wissenschaftliche Zusammenstellung von reinem Pepsin (frei von animalischen Stoffen), pflanzlichen Essenzen, Fruchtsalz und Bismuth. Es wird von Apothekern unter dem Namen Stuart's Dyspepsia Tablets verkauft. Es wird nichts Uebertriebenes für dieselben beansprucht, aber für Unverdaulichkeit, oder irgend ein Magenleiden sind Stuarts Dyspepsia Tablets allen anderen bis jetzt entdeckten Heilmitteln weit voraus. Sie wirken auf die genossenen Speisen, kein Diäthalten nöthig, eßt einfach die gesunden Speisen, die Ihr wollt, und diese Tablets werden sie verdauen. Eine Heilung folgt, denn alles, was der Magen braucht, ist Ruhe, und die besorgen ihm die Stuarts Dyspepsia Tablets, indem sie die Verdauungs-Arbeit übernehmen.

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. Der französische Komponist Auber, von 1842 bis 1870 — ein Jahr vor seinem Tode — Direktor des Pariser Konservatoriums, und Hofkapellmeister unter Napoleon III., hat nur in den drei Opern „Die Stumme von Portici" (1828), „Fra Diavolo" (1830) und „Der Maskenball" (1830), sein dramatisches Kompositionstalent zu voller Entfaltung gebracht; seine anderen derartigen Werke sind längst vom Spielplan selbst der größeren Bühnen seiner französischen Heimath verschwunden. Nachdem sie hier seit etwa fünfzehn Jahren nicht mehr gehört, wurde die Oper „Fra Diavola" im Vorjahre von der „Castle Square Opera Co." unter großem Zudrang des Publikums wieder zur Aufführung gebracht. Die für diese Woche vorbereitete Reprise dürfte sich heute Abend aber als noch genußbringender erweisen, weil die Rollenbesetzung eine bessere ist, als im Vorjahre. Frl. Mary Carrington, eine vorzügliche Sängerin und Darstellerin, ist die Zerlina; die beiden Tenöre Reginald Roberts und Miro Delamotta wechseln ab in der Doppelrolle „Fra Diavolo" und „Lorenzo," und die Partien der beiden Banditen sind durch Wm. F. Pruette und Chas. W. Meyers vorzüglich besetzt. Auch die komischen Rollen befinden sich in guten Händen. Die vollständige Besetzung lautet wie folgt:

Fra Diavolo, Banditenanführer, als Marquis von Santo Carlo verkleidet . . Reginald Roberts oder M. Delamotte.
Beppo und Giacomo, Banditen, Fra Diavolos Vertraute . . W. F. Pruette und Chas Meyer
Matteo, Besitzer einer Gebirgsschenke . . . F. J. Boyle
Zerlina, seine Tochter, Fra Diavolos Geliebte, ... Mary Carrington
Lorenzo, Kapitän der Carabiniers . . Mira Delamotte oder Reginald Roberts
Lord Allcash, ein Globetrotter aus London . . . . Frank Moulan
Lady Allcash, seine Gattin . . . . Maude Lambert
Roberto . . . . May Emory
Francesco Verona . . . . . . G. B. Jackson
Banditen, Landleute, Gefolge des Lords.

Da auf den heutigen Abend die 400. Vorstellung der Castle Square Opera Company in Chicago fällt, wird der Geschäftsführer derselben, Hr. P. C. Pardee, an die Besucherinnen der heutigen Vorstellung hübsche Fächer als Souvenirs vertheilen lassen. — Für die nächste, am 2. Juli beginnende Woche ist Suppes melodienreiche Operette „Boccaccio" in Vorbereitung.

Dearborn Theater. Gustav Lüders' Operette „The Burgomaster" ist vor acht Tagen mit ausgesprochenem Erfolg vor die Oeffentlichkeit gebracht worden und dürfte sich voraussichtlich lange vor derselben halten. Der Besuch während der ersten Aufführungswoche war ein sehr zahlreicher. Aus dem Textbuch ist durch den Blaustift des Regisseurs aller überflüssiger Ballast entfernt worden. Dasselbe ist nach Art der früher im Chicago Opera House unter Hendersons Leitung gegebenen „Extravaganzen"—zu deutsch „Ausstattungspossen" — fabrizirt worden. Wer aber nur ins Theater geht, um sich belustigen zu lassen, und über die Art und Weise, wie der in der Handlung aufgehäufte lustige Blödsinn entwickelt wird, nicht nachdenken will, der wird auch dem Textverfasser Frank Pixley Beifall zollen. Besonders in den Szenen, in welchen der nach zweihundertjährigem Schlafe zum Leben erweckte „Bürgermeister von Neu-Amsterdam" von seinem ebenfalls wieder erwachten Sekretär „Doodle van Kull" getrennt wird und alsdann auf die Suche geht nach diesem treuen „Gefährten aus alter Zeit", gehen die Wogen der karnevalistischen Laune des Textverfassers hoch. Lüders' Musik ist leichtflüssig und ermuthigend. Einzelne Nummern, wie „The Tale of the Kanguruh", „Harlems Spiders Song" und der dreifache gemischte Chor im Finale des ersten Aktes, wie auch die Frauenchöre der „Rainy Daisies", „Seminary Girls" und Broadway-Soubretten werden bei jeder Aufführung von den Besuchern mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Für den Schlußakt hat Herr Lüders ein neues Finale komponirt, das heute Abend zum ersten Male zu Gehör gebracht werden soll. Die Szenerie des „Weltausstellungs-Ehrenhofes" im Schlußakte ist noch durch Illuminations-Effekte verschönert worden. Die Darsteller haben sich jetzt vollständig in ihre Partien hineingelebt. Die Namen der Personen des Stückes, wie ihrer Darsteller sind:

Peter Stuyvesant . . . . Wm. Norris
Doodle Van Kull . . . . Knox Wilson
E. Booth Talkington . . . . Charles W. Allison
Kapitän Kraal . . . . . William Riley Hatch
Rafferty . . . . J. S. Murray
Wilhelm Haagen . . . . W. B. Rock
Willie Van Astorbilt . . . . . . Delia Stacey
Dame Stuyvesant . . . . Ada Deaves
Katrina . . . . Patti Louise Rosa
Mrs. Splurge . . . . Isabelle Bowman
Dollie . . . . Josephine Newman
Lord Chilblain . . . . Bessie Miller
Ruth . . . . Fern Melrose

Nicht vergessen sei, zu erwähnen, daß die Vorstellungen in dieser Woche schon um 10 Uhr 30 Minuten zu Ende sein und nicht, wie in der vergangenen bis nach 11 Uhr dauern werden.

Great Northern-Theater. Was keinem seiner Vorgänger glücken wollte, dieses Theater nämlich zu einem gewinnbringenden Unternehmen zu gestalten, hat Manager E. D. Stair fertig gebracht. Derselbe hatte sich in Detroit die nöthige Erfahrung angeeignet, als er vor anderthalb Jahren die Leitung des „Great Northern" übernahm. Während des letzten Winters wurde er außerdem Geschäftstheilhaber von E. McCoy, dem Unternehmer der beiden hiesigen Theater „Bijou" und „Alhambra", und während der letzten Woche ist er auch noch Geschäftstheilhaber des Unternehmers P. Simpson vom Academy-Theater, an S. Halsted und Madison Str., geworden. — Stairs Unternehmungsgeist hat auch dem amerikanischen Volksstück "The Dairy Farm" zu der Langlebigkeit verholfen, deren sich dasselbe erfreut. Dasselbe steht nun schon sieben Wochen auf dem Spielplan und übt noch immer große Anziehungskraft aus. Länger als zwei Wochen hintereinander ist vordem kein Bühnenwerk in jenem Theater gegeben worden.

In McVickers sind noch immer „Herzen Trumpf". Da gegenwärtig das Vaudeville wieder geradezu beängstigend verbreitet worden ist — in allen Sommergärten und in ungezählten Wirthschaftslokalen wird es gepflegt —, so bietet das Melodrama "Hearts are Trumps" Denjenigen, die dem Vaudeville keinen Geschmack abgewinnen können, eine willkommene Bühnenkost dar. Die reiche und geschmackvolle Inszenirung, die packende Handlung und die flotte Darstellung vereinigen sich zu einem so harmonischen und interessanten Ganzen, daß selbst verwöhnte Theater-Habitues an diesen Vorstellungen Gefallen finden. Gestern Abend wurde die sechste Aufführungswoche vor ausverkauftem Hause eröffnet.

Im Sunnyside Park wurde gestern das szenische Theater eröffnet, eine Transformations-Neuheit, durch welche es dem Besucher ermöglicht wird, scheinbar eine Eisenbahnfahrt durch interessante Gegenden aus „aller Herren Länder" zu unternehmen. Die Kapelle des 7. Milizregiments bringt Nachmittags und Abends ein interessantes neues Konzertprogramm zur Ausführung. In Hopkins Pavillon treten in dieser Woche allabendlich nachverzeichnete Künstler und Künstlerinnen auf: J. Berard Dyllyn, Koupletsänger; Geschwister Le Page, welche sich besonders durch ihre „Fixigkeit" im Kostümwechsel auszeichnen; die akrobatischen Clowns Gebrüder Budd; die kleine Soubrette Ernie Veronee; James E. Rome und Marguerite Ferguson, früher Mitglieder der „Belle of New York"-Theatertruppe in der einaktigen Posse „Mr. Flotz, the Floor-Walker"; The Deltorellis, Groteskkünstler; Weston und Allen, Sing- und Tanz-Duettisten, u. A. m. Die zahlreichen Sitzreihen des unter Dach befindlichen Zuschauerraumes waren gestern Abend bis auf den letzten Platz besetzt.

Leset die „Sonntagpost".

Verlangt Schutz vor Volksrednern.

In der engen Quincy nahe State Straße hatten gestern Abend nicht weniger als drei Schreihälse Posto gefaßt, von denen der Eine einen Vortrag über die Geheimnisse des Sternenhimmels hielt, der Andere, ein Quacksalber, sich über die anatomische Einrichtung des menschlichen Körpers verbreitete, und der Dritte eine neue Religion der Entsagung predigte. Um jeden der Redner hatte sich eine Menge von Neugierigen geschaart, und zusammen machten diese Volkshaufen die Straße fast unpassirbar. Geschäftsführer Russell vom Great Northern Theater, dessen Haupteingang durch diese Blockade fast abgesperrt war, gerieth in Verzweiflung. Da er sich nicht anders helfen zu können glaubte, gab er schließlich den Polizei-Alarm für „Aufruhr." Ein mit bis an die Zähne bewaffneten Sicherheitswächtern bemannter Patrouillewagen rasselte heran. Der Befehlshaber der Polizei-Abtheilung fragte, was es gäbe. Herr Russell deutete mit dramatischer Gebärde auf die Menschen-Ansammlung am Ende der Straße. „Ich verlange freie Bahn für die Besucher meines Schauspielhauses," verlangte er. Anfragen bei den drei Volksrednern ergaben, daß dieselben mit den erforderlichen Erlaubnißscheinen versehen waren. Man mußte sie deshalb gewähren lassen, nur wurden durch die Zuhörermassen Gassen gemacht. Für die Folge sich besser über die Umgegend zu vertheilen.

Schlägt den Rekord.

Von der Lebensversicherung pflegte man früher zu sagen, daß man erst sterben müßte, um daraus Nutzen zu ziehen. Neuerdings ist das anders geworden, denn die neue Form der Versicherungs-Policen macht diese zu Kapitalanlagen. Wie an anderer Stelle dieses Blattes ausführlicher mitgetheilt wird, hat die „Equitable Life Assurance Society" soeben den größten, bisher unter dem System der Zeit-Policen (Endowment Plan) fällig gewordenen Anspruch beglichen. Ein Herr in Toronto, der offenbar für dieses Versicherungs-System eine Vorliebe haben muß, hatte von verschiedenen Gesellschaften derartige Policen im Gesammtbetrage von $400,000 erwirkt. Seine ursprünglich auf $100,000 lautende Police bei der Equitable Co. war, als sie kürzlich fällig wurde, $150,897 werth geworden. Dieser Betrag ist der größte, welcher bis jetzt an einen lebenden Policen-Inhaber zur Auszahlung gelangt ist und dürfte dem System, welches sowohl Vorsorge für den Lebensabend des Versicherten trifft, als auch für die Wohlfahrt der Angehörigen desselben, neue Anhänger zuführen.

— Der Shakespeare-Verehrer. — Fräulein Toni (zu ihrem Hausarzt): Im Frühjahr gedenke ich das Radeln anzufangen, Herr Doktor. Welche Uebersetzung halten Sie für die beste? — Arzt: Schlegel und Tieck!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Mit Sonntagpost.............................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Warum nicht früher?

Den Philippinern Zugeständnisse zu machen, war der Präsident bis vor Kurzem bekanntlich nicht befugt. Er selbst und seine Bewunderer erklärten wiederholt dem amerikanischen Volke, daß es schlechterdings nicht umhin könnte, von ihnen die vollständige und bedingungslose Unterwerfung zu fordern. Erst wenn sie ohne Vorbehalt die Waffen niedergelegt und die Souveränität der Ver. Staaten anerkannt hätten, könne der Präsident dem Kongresse Vorschläge betreffs ihrer zukünftigen Behandlung unterbreiten. Der Kongreß allein könne am letzten Ende bestimmen, ob nur eine Schutzherrschaft über die Inseln eingerichtet, ob sie als Eigenthum der Ver. Staaten behandelt, oder ob sie als Gebietstheil an die Republik angeschlossen werden sollten. Bis die Volksvertretung ihm andere Weisungen ertheilt habe, müsse der Präsident die Philippiner, die sich in ihre Abtretung nicht fügen wollten, als Rebellen betrachten und bis zum Aeußersten bekämpfen. Die Behauptung, daß er den ganzen Krieg hätte vermeiden können, wenn er den Philippinern ähnliche Zusagen gemacht hätte, wie den Cubanern, könne nur von unwissenden und böswilligen Leuten aufgestellt werden.

Nun hat der Kongreß in seiner letzten Tagung über das Schicksal der Philippineninseln gar nichts beschlossen. Trotzdem steht jetzt der General McArthur, der doch sicherlich nur die Befehle des Präsidenten befolgt, in förmlichen Unterhandlungen mit den hervorragendsten Empörern. Viele derselben sind sogar aus dem Gefängnisse entlassen worden, um an den Berathungen theilnehmen zu können. Während General Otis alle Friedensanträge schroff zurückwies und den Aufständischen nicht erlauben wollte, irgend welche Bedingungen zu stellen, hat ihnen sein Nachfolger das Recht zugestanden, sich miteinander über ihre Wünsche zu berathen und ihm dieselben zu unterbreiten. Einige dieser Wünsche hat er allerdings bereits für unerfüllbar erklärt, besonders das bescheidene Ansinnen, daß die Ver. Staaten alle Mönchsorden vertreiben und ihr Vermögen beschlagnahmen sollen. Dagegen hat er den Philippinern mitgetheilt, daß ihnen alle persönlichen Rechte gewährleistet werden würden, welche die Verfassung der Ver. Staaten gewährt, mit Ausnahme des Rechtes, von Geschworenen ihres eigenen Standes abgeurtheilt zu werden und des Rechtes, Waffen zu tragen. Auch hat er ihnen gestattet, die Forderungen, die er selbst nicht genehmigen kann, der unter dem Vorsitze des Richters Taft stehenden Zivilkommission zu unterbreiten. In Folge dessen sollen jetzt gute Aussichten auf eine ehrliche Versöhnung und einen ehrenvollen Frieden vorhanden sein, obwohl die im Felde stehenden Rebellen noch immer den Kampf fortsetzen und den amerikanischen Truppen erst vor einigen Tagen wieder auf der Insel Samar ein blutiges Gefecht geliefert haben.

Selbstverständlich wünscht jeder Bürger der Ver. Staaten, daß die Friedenshoffnungen sich erfüllen, aber der Präsident wird nicht leicht der Frage ausweichen können, warum er nicht schon vor Jahr und Tag den Philippinern entgegengekommen ist. Die Vollmacht, die er jetzt besitzt, hat er von jeher besessen, und die sogenannten Aufständischen haben schon vor der Eröffnung des letzten Feldzuges Anerbietungen machen wollen. Ihre Abgesandten wurden jedoch von General Otis gar nicht angehört, sondern es wurde ihnen bedeutet, daß man mit den Patrioten erst reden könne, wenn sie bedingungslos die Waffen gestreckt hätten. Nicht einmal eine Amnestie wurde ihnen versprochen. Vielmehr wurde ihnen zu verstehen gegeben, daß sie sich der Gnade und Barmherzigkeit des Präsidenten und des amerikanischen Volkes anvertrauen müßten, dessen Großmuth zu bezweifeln schon an und für sich ein Verbrechen sei. Die Philippiner, die mit den Spaniern außerordentlich traurige Erfahrungen gemacht und nach ihrer Auffassung auch von den Amerikanern nur schnöden Undank und Verrath geerntet hatten, waren begreiflicher Weise nicht willens, es auf den Edelmuth des einstmaligen Bundesgenossen und späteren Feindes ankommen zu lassen. Sie meinten, da sie doch noch nicht gänzlich wehrlos wären, so hätten sie es auch nicht nöthig, sich dem Sieger zu Füßen zu werfen und sein Knie zu umklammern. Wuthentbrannt erneuerten sie den Krieg und zwangen die Ver. Staaten, eine große Kriegsflotte und 65,000 Mann Landtruppen gegen sie aufzubieten. Wenn dieser Krieg zu vermeiden war, was durch die neuerliche Entwickelung der Dinge außer Zweifel gestellt wird, so war es eine an Verbrechen streifende Thorheit, ihn heraufzubeschwören.

Ob die Versöhnlichkeit, die jetzt endlich den Philippinern gegenüber an den Tag gelegt wird, auf die Rathschläge der Taft'schen Kommission zurückzuführen ist, oder auf die nun entstandenen Verlegenheiten in China, ist verhältnißmäßig nebensächlich. Auf alle Fälle zeigt sie, daß der Präsident — mit Verlaub zu sagen — flunkerte, als er dem Volke einzureden versuchte, er hätte ohne ausdrückliche Genehmigung des Kongresses den Philippinern keinerlei Versprechungen geben können, sondern auf ihrer unbedingten Unterwerfung bestehen müssen. Es ist wirklich auffallend, wie dehnbar die Begriffe Pflicht und Verfassung in der jüngsten Zeit geworden sind.

Die „Farbengrenze" im Süden.

Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die Wahlentrechtung der Farbigen im Süden noch weitere Fortschritte machen wird. Nachdem jüngst der alte Staat Virginia, in welchem die weiße Bevölkerung der farbigen auch der Zahl nach weit überlegen ist, einen Verfassungskonvent zum Zwecke der „Abänderung der Wahlgesetze" beschlossen hat, dürften sich die andern Südstaaten, welche bisher diesen Schritt nicht thaten, sich nun nicht mehr lange geniren, und man wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn in absehbarer Zeit in allen ehemaligen Sklavenstaaten die Wahlentrechtung der Farbigen zur Thatsache wird.

Man nimmt an, daß der Kongreß nach dem 15. Amendement der Bundesverfassung die Vertretung aller solcher Staaten, welche nach dem Mississippi-Plane die große Masse der Farbigen des Stimmrechts berauben, im Repräsentantenhause entsprechend verringern könnte, es ist aber, wie schon angedeutet wurde, sehr unwahrscheinlich, daß die nöthige Dreiviertel-Mehrheit für einen dahingehenden Vorschlag erlangt werden könnte. Das wissen die Südländer natürlich sehr gut, und sie werden sich von etwaigen dahingehenden Drohungen kaum einschüchtern und von ihrem Vorhaben abbringen lassen. Das zeigt sich deutlich in der Art und Weise, wie südliche Zeitungen jetzt schon den vorläufig nur in wenigen nördlichen Blättern gemachten Vorschlag besprechen. So schreibt der im Allgemeinen sehr vorsichtige und konservative „Advertiser" von Montgomery, Ala., der Norden habe kein Recht, auf Grund der neuen Wahlgesetze die Repräsentation von Mississippi, Louisiana und allen andern Staaten, welche dem Beispiele dieser folgten oder folgen mögen, zu beschneiden, aber selbst wenn der Kongreß sich dies Recht nehmen sollte, so würden auch dadurch die Südstaaten sich nicht von ihrem Entschluß abbringen lassen, Reinheit (purity) in die Wahlen und die Verwaltung" zu bringen; die Bürger von Alabama wenigstens seien willens, sich irgend welcher verfassungsmäßiger Verkürzung ihrer Repräsentation zu beugen, die „einem erfolgreichen Bemühen, dem gegenwärtigen Zustand zum Bessern zu wenden, folgen mag." So würde man nicht reden, wenn man nicht entschlossen wäre, um jeden Preis den Plan der Wahlentrechtung der Masse der Farbigen durchzuführen, und wenn man sich nicht sicher fühlte, infolge dessen keine Einbuße an der Vertretung in Washington erleiden zu müssen.

Die politische Gleichstellung der Farbigen mit den Weißen mag also ein Menschenalter nach ihrer Proklammirung im Süden schon zu den Todten gezählt werden und man darf ganz sicher sein, daß der politischen Zurückdrängung eine weitere soziale—eine schärfere Betonung der Rassenunterschiede — der Farbenlinie (color line) wie man sich ausdrückt — folgen wird. Wo die bisherige politische Gleichberechtigung auf „gesetzlichem" Wege wieder aufgehoben wird, da wird an einer Aufrechterhaltung der Täuschung von der sozialen Gleichberechtigung erst recht nicht mehr die Rede sein können. Die Thatsache, daß der Staat dem Weißen, der seine drei Kreuze machen muß, das Stimmrecht gibt, das er dem Farbigen, der vielleicht seinen Namen Namen schreiben kann, aber doch die Bildungsprobe nicht bestand, nicht bewilligt, müßte bei der Masse der Weißen das Bewußtsein höheren Werthes erzeugen, wenn es nicht schon vorhanden wäre. In Louisiana ist auch schon der Anfang gemacht worden mit der schärferen Betonung der „Farbenlinie", die der Wahlentrechtung der Farbigen naturgemäß überall folgen muß.

Während von jeher die südlichen Eisenbahnen besondere Wagen laufen ließen für Farbige, standen die Straßenbahnwagen in New Orleans bisher Angehörigen aller Rassen in gleicher Weise zur Benutzung frei. Das soll aber aufhören. Ein Mitglied der Staatsgesetzgebung von Louisiana stattete der Metropole des Staates kürzlich seinen ersten Besuch ab und ging von da nach Baton Rouge, der politischen Hauptstadt des Staates, wo er den Gesetzgebern erklärte, er habe in New Orleans Zustände gesehen, die ihn im höchsten Grade entrüsteten. Farbige bestiegen dort die Straßenbahnwagen und wagten es wirklich, sich neben Weiße zu setzen, und den Weißen bliebe keine Wahl als, entweder sich die unangenehme Nachbarschaft gefallen zu lassen oder auszusteigen und zu Fuß zu gehen. Da müsse Abhilfe geschaffen werden. Und Abhilfe zu schaffen war man sofort bereit. Die Erklärungen des entrüsteten Staatsmannes fanden lauten Beifall und die sogleich ausgearbeitete Bill, welche die Straßenbahngesellschaften anweist, Sonderwagen für Farbige zu schaffen und ihnen unter Androhung hoher Strafe verbietet, Weiße und Farbige in einem und demselben Wagen zu befördern, wurde von dem betreffenden Ausschuß einstimmig zur Annahme empfohlen. Die Straßenbahngesellschaften protestirten allerdings gegen die Bill — wegen der großen Kosten, die sie ihnen verursachen würde — aber das wird ihnen kaum etwas nützen. Die Bill wird, Mittheilungen aus New Orleans zufolge, aller Wahrscheinlichkeit nach mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Solche Früchte wird die politische Entrechtung der Farbigen jedenfalls noch mehr tragen, und man wird auch im Norden ihren Einfluß fühlen. Die Täuschung von der „Gleichheit" aller Bürger des Landes wird auch ihrer letzten Maske beraubt werden.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Kontraktorenbund bleibt bei seiner alten Forderung.

Wenig Aussicht, daß die Gewerkdieselbe zugestehen werden.

Herrn Lindholms Ansichten von den Beweggründen der Unternehmer.

Zion soll eine Stätte des Friedens werden, erklärt Dr. Speicher, die rechte Hand des „General-Aufsehers der Christ-Katholischen Kirche". Deshalb hat Dr. Dowie den Befehl ausgehen lassen, daß in den Bauten für die neue Stadt, welche bei Waukegan gegründet wird, keine Mitglieder von Gewerkschaften beschäftigt werden sollen, auch werden keine Angebote von Unternehmern berücksichtigt werden, die Vereinbarungen irgend welcher Art mit Arbeiterverbänden getroffen haben. — Feinde und Neider wollen wissen, daß die Abneigung des Wunderdoktors gegen Gewerkschafts-Mitglieder mindestens ebenso sehr auf die höheren Löhne zurückzuführen ist, welche diese verlangen, als auf die größere Friedfertigkeit und Fügsamkeit nicht organisirter Bauhandwerker.

Mit der Bauthätigkeit in Zion soll übrigens zu Anfang nächsten Monats allen Ernstes begonnen werden, und zwar trifft Dr. Dowie umfassende Vorkehrungen, um selber Ziegel und Kalk brennen zu können. Am 14. Juli soll der Bauplatz für den neuen Zionstempel geweiht werden, worauf auch unverzüglich mit der Arbeit an dem Bau begonnen werden wird. Am Seeufer soll gleichzeitig die Errichtung eines großen Druckerei-Gebäudes in Angriff genommen werden, und ebenso die eines Gebäudes für die Spitzen-Fabrikation, welche der Wunder-Doktor zu Zion im größten Style zu betreiben beabsichtigt. Für die Einrichtung dieser Industrie hat ein Herr Stevenson, dem Dr. Dowie in einigen Wochen seine Schwester zu freien beabsichtigt, in England eingehende Studien gemacht, wo derselbe auch geschulte Arbeitskräfte für diesen Industriezweig angeworben hat. Sobald Dr. Dowie die Gründung der Stadt in Gang gebracht hat, wird er eine längere Erholungsreise nach Europa antreten.

* * *

Der Kontraktorenbund wird morgen auf die Vorschläge antworten, welche ihm von den zur Friedenskonferenz entsandten Delegaten der Gewerkschaften gemacht worden sind. Wie es heißt, will der Bund nach wie vor bedingungslos auf der Auflösung des Baugewerkschafts-Rathes bestehen, wobei er von der Ansicht ausgeht, daß der Widerstand der ausgesperrten Gewerkschaftler ohnehin so gut wie gebrochen ist. In dieser Hinsicht mögen die Unternehmer sich jedoch täuschen. Von den Mitgliedern der verschiedenen Gewerkschaften haben Hunderte, in einzelnen Fällen — wie bei den Maurern und den Zimmerleuten — Tausende die Stadt verlassen und auswärts Beschäftigung gefunden. Die hier zurückgebliebenen Leute befinden sich entweder in Arbeit oder stehen so fest zu ihren Führern, daß an ein Nachgeben ihrerseits kaum zu denken ist. So lange aber der Friede nicht hergestellt ist, werden auch die fortgegangenen Gewerkschaftler nicht nach Chicago zurückkehren, und ohne genügende Arbeitskräfte ist es nicht möglich, die Bauthätigkeit in gehörigem Umfang zu betreiben.

Die Typographical Union No. 16 hat gestern für den Unterstützungs-Fonds des Baugewerkschafts-Rathes weitere $1000 aus der Vereinskasse bewilligt. Es wurde in der Versammlung berichtet, daß die Geschäftsführung der neuen Zeitung („Chicago American"), welche der Millionär Hearst hier herauszugeben beabsichtigt, durch Zusicherung höherer Lohnraten, als die Union sie vorschreibt, den anderen Zeitungen viele der tüchtigsten Mitglieder ihres technischen Personals abspenstig gemacht habe. Auch das Redaktionspersonal des neuen Blattes, auf ähnliche Weise gewonnen, wird sich großentheils aus bisherigen Mitarbeitern anderer Chicagoer Blätter rekrutiren.

Die Plumbers-Union nimmt heute Abend die Erwählung ihres Geschäfts-Agenten vor. Die Union der Stubenmaler und Anstreicher hat diese Wahl gestern besorgt. Dieselbe fiel auf T. O'Keefe, da der bisherige Geschäftsagent, Gus. Hoyt, die Wiedererwählung abgelehnt hat.

* * *

Ein Herr Lindholm, der als Hilfslehrer der Volkswirthschaft an der Chicagoer Universität angestellt ist, hat nach eingehendem Studium der Wirren der hiesigen Bau-Industrie die Ueberzeugung gewonnen, daß dieselben von den großen Bauunternehmer-Firmen zur Erreichung mehrerer verschiedener Zwecke heraufbeschworen worden seien. Man wolle nicht nur den Baugewerkschaftsrath sprengen, sondern auch die Produzenten und Lieferanten des Baumaterials zur Herabsetzung ihrer Preise zwingen, sowie die kleineren Unternehmer aus dem Markte verdrängen.

Wer wird's sein?

Am Vorabende der demokratischen Staats-Konvention.

Beim Kontest handelt's sich um Ortseifen, Orendorff, Alschuler und — Mayor Harrison als „dark horse".

Deutsche Ansichten über das demokratische County-Ticket.

Der Lebenslauf der einzelnen Kandidaten.

Morgen tritt in Springfield die demokratische Staats-Konvention zusammen, der unter Anderem die Aufgabe obliegt, einen Kandidaten für das Gouverneurs-Amt zu nominiren. Auf wen diese Wahl fallen wird, vermag soweit Niemand zu sagen. Die hiesigen Parteiführer treten bekanntlich für die Aufstellung des derzeitigen Stadtschatzmeisters Adam Ortseifen ein, dessen Kandidatur indessen bei zahlreichen Vertretern der Landdistrikte auf heftige Opposition stößt. Persönlich hat man nichts gegen Herrn Ortseifen einzuwenden, man schätzt und ehrt in ihm den Gentleman „vom Scheitel bis zur Sohle", doch meint man gleichzeitig, daß irgend ein Anderer, als ein Braufürst, zum Bannerträger der demokratischen Partei von Illinois erkoren werden müsse, sofern man am Wahltage erfolgreich sein wolle. In diesem Sinne ließen sich wenigstens gestern die bereits in Springfield eingetroffenen Delegaten aus, und etliche derselben, wie W. H. Hinrichsen, M. F. Dunlap und Richter Thompson meinten sogar, daß Niemand anders als Mayor Harrison nominirt werden würde. Die Konvention werde ihn moralisch zwingen, der Partei als Heerführer zu dienen, und Chicagos Bürgermeister würde sich schließlich auch nach einigem Sträuben willig zeigen, diese Feldherrn-Stelle zu übernehmen. Ob dies thatsächlich der Ausgang des Kontestes sein wird, bleibt vorläufig abzuwarten.

In der Konvention werden insgesammt 1204 Delegaten zu Sitz und Stimme berechtigt sein. Von diesen sind 398 Delegaten für Ortseifen instruirt, 89 für Sam Alschuler, 46 für General Orendorff, 42 für Richter Worthington, 38 für Charles K. Ladd und 7 für Wm. R. Morrison. 536 Delegaten sind auf keinen besonderen Bewerber verpflichtet worden, und sie geben daher auch den Ausschlag. Zur Nominirung eines Gouverneurs-Kandidaten sind 603 Stimmen benöthigt.

Elmer W. Hurst, von Rock Island, wird zum zeitweiligen Vorsitzer, und John M. Rapp, der Präsident des Staatsverbandes demokratischer Zeitungsherausgeber, wird zum temporären Sekretär erkoren werden. Als Assistenten des Letzteren sind C. M. Golden, von Minonk; Marschall Daniel, von McLeansboro; Lawrence B. Stringer, von Lincoln und N. J. Roach, von Chicago, in Aussicht genommen worden.

Ex-Gouverneur Altgeld, Joseph Martin und verschiedene andere Chicagoer Demokraten, die nicht mit der regulären Partei-Organisation identifizirt sind, befinden sich ebenfalls zur Zeit in Springfield, doch erklärt der Erstgenannte, daß er zu dem ausschließlichen Zweck nach der Staatshauptstadt gekommen sei, um mit prominenten Parteiführern in Bezug auf die nationale Plattform zu konferiren. In den lokalen Wahlkampf werde er, Altgeld, sich nicht weiter einmischen. Der Ex-Gouverneur ist übrigens ebenfalls der Meinung, daß die Staats-Konvention schließlich den Mayor Harrison aufstellen werde.

* * *

Die starke Berücksichtigung, welche das deutsche Element auf dem demokratischen County-Ticket gefunden hat, wird von deutschen Parteigenossen verschiedenartig kommentirt. Während die Einen der Meinung sind, daß die „irische" „County-Maschine", nie und nimmer den „Dutchman" so in den Vordergrund geschoben hätte, wenn sie heute schon ihres Sieges am Wahltage ganz sicher gewesen, argumentiren die Anderen, daß die Herren Gahan, Burke und Konsorten sehr wohl wüßten, daß man diesmal ohne die thatkräftige Unterstützung der Deutschen von vornherein für eine „verlorene Sache" kämpfte. Um das volle deutsche Votum für die Demokraten „herauszubringen", habe man dem County-Ticket deshalb die starke deutsche Färbung gegeben.

Daß die Böhmen, Polen, Schweden und andere Nationalitäten mit diesem Vorgehen der Parteiführer sonderlich einverstanden sind, ist nicht anzunehmen, von den Irländern ganz und gar nicht zu reden.

Aus dem Lebenslauf der einzelnen Kandidaten auf dem demokratischen County-Ticket möge hier Folgendes kurz erwähnt werden:

Julius Goldzier, der Kandidat für das Amt des Staatsanwaltes, wurde im Jahre 1854 in Oesterreich geboren, kam zwölf Jahre später nach Amerika und ließ sich anno '72 hier in Chicago nieder, woselbst er zuerst im Apothekergeschäft thätig war und sich dann dem Rechtsstudium zuwandte. Er wurde im Jahre 1890 von seinen demokratischen Parteigenossen in der 22. Ward zum Mitglied des Stadtraths erkoren, vertrat dann während eines Termins den 6. Kongreßbezirk und wurde 1899 und bei der letzten Frühjahrswahl von Neuem zum Alderman gewählt.

Wm. E. Schlake, der für das Amt des Urkunden-Registrators aufgestellt wurde, ward vor 36 Jahren in Pennsylvanien geboren, kam aber schon in jungen Jahren nach Chicago. Er ist der Sekretär der Ziegelbrenner-Vereinigung und hat die 26. Ward mehrere Jahre lang im Stadtrath vertreten und der Bürgerschaft manchen werthvollen Dienst geleistet.

Peter J. O'Brien, Kandidat für das Amt des Kreisgerichts-Clerks, bekleidet zur Zeit die Stelle eines Buchhalters bei der „Gaffney & Long Construction Co.". Er war drei Jahre lang der Chef-Clerk des West Town-Assessors.

John E. Traeger, der demokratische Kandidat für das Coronersamt, wurde vor 42 Jahren hier in Chicago geboren. Er arbeitete zuerst auf der Farm seines Vaters und erlernte dann das Grocerygeschäft. Seit drei Jahren bekleidet Traeger das Amt eines Kollektors im Town Lake.

Timothy C. Ryan, Kandidat für die Revisionsbehörde, ist ein Irländer von Geburt, kam aber schon in jungen Jahren nach Chicago. Von Hause aus Schreiner, hat Ryan sich von Stufe zu Stufe emporgearbeitet und ist zur Zeit Senior-Mitglied der Grundeigenthums-Firma Ryan & Walsh. In den Jahren 1891, 1893 und 1897 war Ryan West Town-Assessor.

Henry Stuckart, Kandidat für die Assessorsbehörde, wurde Anno 1854 in New York geboren, doch übersiedelten seine Eltern schon kurz darauf nach Chicago. Er ist ein prominenter Eisenwaaren-Händler, war zweimal Alderman und wurde wiederholt zum Southtown-Kollektor gewählt.

Martin M. Gridley ist der Kandidat für das Amt des Nachlassenschaftsrichters. Er wurde 1863 in Milwaukee geboren, wohnt aber schon seit 1872 in Evanston, woselbst er auch die Northwestern-Universität absolvirte.

Lawrence A. Young, Kandidat für das Superiorgericht, ist ein Kentuckier von Geburt, graduirte auf der Princeton-Universität und hat seiher hier die Rechtspraxis ausgeübt. Er ist der Präsident des „Washington Park Club".

Israel Cowen, Kandidat für das Superiorgericht, wurde in Houston, Texas, geboren, studirte längere Zeit in Deutschland und ließ sich dann als Anwalt in Chicago nieder. Ein politisches Amt hat er bisher nicht bekleidet.

Edw. B. Tolman, Kandidat für das Superiorgericht, wurde vor 42 Jahren, als Sohn eines Missionars, in Indien geboren und kam anfangs der 60er Jahre nach Chicago. Er machte als Major des 1. Miliz-Regiments den Krieg gegen Spanien mit.

George E. Waterman, Kandidat für das Amt des County-Vermessers, hat diesen Posten schon im Jahre 1892 bekleidet.

Peter Kiolbassa, Kandidat für die Assessorsbehörde, wurde in Preußisch-Polen geboren, kam aber schon als Kind nach Amerika. Er ist zur Zeit der West Town-Supervisor, war früher Stadtschatzmeister und hat mehrfach auch die 16. Ward im Stadtrath vertreten.

Von den Kandidaten für Countyrath ist Rollin B. Organ, Sekretär der Stockyards-Gesellschaft. Jakob Thielen betreibt ein Grocery-Geschäft an der Rush Str., Daly ist ein Vertreter der organisirten Arbeitervereine und Präsident der Steamfitters-Union; Irrmann Zigarren-Fabrikant an der Madison Str.; Hulsmann ein bekannter Deutscher an der Nordwestseite, Besitzer eines ausgedehnten Fruchtgeschäfts; Flanagan Mitinhaber der Firma Flanagan & Bidenweg, Buntglasfabrikanten; Katzinger ist Fabrikant und wohnt in der 19. Ward; Czakalla ein Pole der 16. Ward; Foley, Hufschmied von der 9. Ward, und Debalka ist ein böhmischer Architekt von Beruf.

Straßenbahn-Entgleisung.

In Evanston ist gestern, an der Kreuzung von Chicago Avenue und Madison Straße, ein mit Fahrgästen dicht besetzter Waggon der elektrischen Straßenbahn entgleist, und vier Insassen desselben sind dabei mehr oder minder schwer verletzt worden. Die Namen und Adressen der verletzten Personen folgen: Frau Applequist und Frau Bockins, beide Nr. 1716 Ashland Ave. wohnhaft; S. Engerson, Nr. 628 Grove Str.; Walter Schalk, 4 Jahre alt, Söhnchen des Nr. 5022 W. Superior Straße wohnhaften C. F. Schalk. — Der Unfall soll auf den schlechten Zustand der Geleise zurückzuführen sein, der in letzter Zeit auf der Strecke der Bahn schon wiederholt Entgleisungen verursacht hat.

Kurz und Neu.

* Die Feuerwehr wurde gestern gegen Tagesanbruch durch einen Alarm nach dem Virginia-Hotel gerufen. Es stellte sich aber heraus, daß der Lärm ein blinder war. Die Apotheke, welche sich in dem Hotelgebäude befindet, wurde nämlich ausgeschwefelt. Die Dämpfe, welche sich dabei entwickelten, bargen keine Feuersgefahr.

* Als ein kühner Neuerer hat sich der Methodisten-Pfarrer Shields in dem Vororte Cuyler erwiesen. Derselbe hat es nämlich durch eindringliche Ermahnungen erreicht, daß die Damen seiner Gemeinde nunmehr während der Andacht den Hut nicht auf dem Kopfe behalten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

August Ambos

im Alter von 75 Jahren am Samstag Abend um 8 Uhr sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Juni, Mittags 12 Uhr 30 Minuten, vom Trauerhause, 140 Dayton Str., mit Kutschen nach Union Ridge bei Norwood Park. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Henrietta Ambos, Gattin.
Hermann, Rudolph und Henry, Söhne.
Hulda Pabst und Paulina Schmitt,
Lizzie Schmelzle und Mary Willmann, Töchter.
nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Enkeln.
modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

George Geis

im Alter von 66 Jahren nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Juni, 9.30 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1127 Hoyne Ave., nach der St. Paulus Kirche, von dort nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Geis, Gattin.
Elisabeth Reis, Maria, Harry,
Barbara Pohl und Theresa
Manderscheid, Töchter.
George Geis, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Franz Schneider

im Alter von 46 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Juni, um halb 2 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause, 294 Mohawk Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Schneider, Gattin.
Gerhard, Regina, Katie, Mary und Christine, Kinder; nebst Verwandten und Bekannten. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Louisa

im Alter von 27 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen am Sonntag, den 24. Juni, Abends 10 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. Juni, halb ein Uhr Nachm., vom Trauerhause, 890 W. 21. Str., nach der St. Mathias-Kirche und von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Roloff, Vater.
Sophie Roloff, Mutter.
Helmuth Roloff, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Theresa Kostuba

im Alter von 70 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. Juni, nach dem böhmischen National-Friedhof, vom Wabash Depot aus. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles und Annie Kostuba, Kinder.
John und Charles Stangel, Schwiegersöhne.
Josie Kostuba, Schwiegertochter.
Philipina und Paulina, Enkelinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Charles Schmidt,

am 24. Juni gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Alexianer Hospital am Dienstag, den 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Mary Schmidt, Gattin.
Charlie, Frank, Adolph und Fred Schmidt, Söhne.
Ida Schmidt, Minnie Schmidt, und Lizzie Schmidt, Schwiegertöchter

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Henry Schlau

im Alter von 71 Jahren und 4 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 357 Dayton Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Paulina Schlau, Gattin.
Robert, Raymund, Benjamin und Benjamin, Söhne.
Mathilde und Katie, Töchter.

Todes-Anzeige.

New Chicago Loge No. 506, I. O. O. F.

Den Beamten und Brüdern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Henry Schlau

gestorben ist. Die Brüder sind hiermit ersucht, Dienstag, den 26. Juni, Nachmittags 1 Uhr, in der Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Carl R. Lange, O. M.,
Crist. Bauser, Sek.

Gestorben: Rudolph Dahms, geliebter Gatte von Hannah Dahms, geb. Eckardt, und Sohn von Ferdinand und Emily Dahms, von Palatine, Ill., ist im Alter von 32 Jahren gestorben. Beerdigung Dienstag 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 736 N. Ashland Ave., nach Forrest Home.

Danksagung.

Verwandten, Freunden und Bekannten für die freundliche Betheiligung an dem Begräbniß meines Gatten und unseres Vaters und besonders der Kapelle des Herrn Conrad Schmitt, sowie den Herren von Peter Hands Brauerei, ebenfalls für die zahlreiche Blumenspende, besonders Herrn Pastor Schmidt für die trostvollen Worte sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Mary Rieger, Gattin, nebst Kindern.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die Betheiligung an dem Begräbniß meines geliebten Gatten

Adolph Behnke

insbesondere den Beamten und Mitgliedern des Brickmaker Kranken-Unterstützungs-Vereins von Chicago sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Johanna Behnke, Gattin.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebakers.—Aubers Oper „Fra Diavolo“.
Powers.—Geschlossen.
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVickers.—„Hearts are Trumps“.
Great Northern.—„The Dairy Farm“.
Dearborn.—„The Burgomaster.“
Bismarck-Garten.—Allabendlich Konzerte von Bunges Orchester und einer ungarischen Kapelle.
„Rienzi“—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sunnyside Park.—Hopkins' Vaudeville-Gesellschaft.

In der australischen Wüste.

Eine äußerst gefahrvolle Reise hatte eine Gesellschaft von Goldgräbern hinter sich, die Anfang April im höchsten Maße erschöpft, abgemagert zu Skeletten, in Südaustralien anlangte. Neun Monate hatte die Reise gedauert, und zwei Menschenleben waren dabei zu Grunde gegangen. Anfang Juni v. J. brach die Expedition, die außer deren Leiter, Namens Hill, aus vier Goldgräbern und einem afghanischen Kameeltreiber bestand, von Coolgardie (Westaustralien) auf. Ihr Zweck war in erster Linie Erforschung des noch fast völlig unbekannten Innern der Kolonie nach neuen Goldfeldern; sodann sollte sich Hill mit seinen Gefährten den Bergzügen südlich von dem im Zentrum des Erdtheils belegenen Amadeus-See zuwenden und die geologischen Verhältnisse der Warburton- und Barrow-Hügelketten festzustellen suchen. Trotzdem Hill und seine Begleiter bewährte Buschmänner waren, verirrten sie sich bald und zogen nun kreuz und quer durch jene furchtbare „Große Viktoria-Wüste“, die sich zwischen dem 120. und 130. Längengrade ausdehnt. Der sandig-thonige Boden von rother Farbe ist zum Theil mit Dickichten von Stachelpflanzen, Eukalypten und Akazien bedeckt, öde Dünenreihen, weitgedehnte Spiniferflächen und schließlich die kahle, trostlose Wüstenfläche! Als die Vorräthe zu Ende gingen, beschloß man, zurückzukehren, aber die Wüste hielt ihre Opfer fest und führte sie immer im Kreise umher. Endlich stießen die Verirrten auf einen Stamm Eingeborener. Kaum hatten die Weißen ein Lager errichtet, so flog der Speer aus sicherem Versteck und tödtete einen der Weißen. Bald erlagen auch die Thiere den unglaublichen Strapazen; der afghanische Kameeltreiber wurde vor Durst wahnsinnig und stürzte sich, nach Blut lechzend, auf Hill, der ihn mit einem Schuß zu Boden streckte. Die Kleider waren längst zu Lumpen geworden; als Nahrung mußte Alles dienen, was nur gekaut und verschlungen werden konnte. Endlich, nach 274 Tagen, erreichten die zu Tode Erschöpften Oodnadatta, den Endpunkt der südaustralischen Nordbahn — sie waren gerettet.

Bienen im Salon.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Oberst Baden-Powell, der zähe Vertheidiger von Mafeking, hat gewiß auch die Sympathie manches deutschen Lesers, und so darf ich wohl erzählen, daß er in den sieben Monaten seiner Belagerung manchmal an seine alte Mutter dachte und an die Bienen in ihrem Salon; denen hätte er gewiß lieber wieder zugeschaut, als den Boeren draußen. Bienen im Salon? Warum nicht? Sie haben allerlei Vorzüge vor Papageien und Schoßhündchen, sie sind gesünder, ruhiger und ebenso unterhaltend. Und wenn man sie zufrieden läßt, stechen sie nicht, was sich von den sonstigen Bewohnern des Salons nicht immer sagen läßt. Aber die Bienen, die Frau Baden-Powell vor dreißig Jahren von Sir Benjamin Brodie geschenkt bekam, und seitdem in ihrem Salon ihr Wesen treiben läßt, können ihre sonstigen Gäste überhaupt nicht stechen oder ängstigen. Sie haben eine Wand des Zimmers für sich, ihre Körbe sind aus feinstem Stroh geflochten und stehen auf kunstvoll verzierten Untersätzen, alle Oeffnungen aber sind durch Glas so verschlossen, daß man den Bienen bei ihrer Arbeit sehr hübsch zusehen kann, während sie selber nicht ins Zimmer können. Aus jedem Stock aber führt ein Rohr wie ein Gasleitungs- oder Ofenrohr in ein anderes Rohr, das ins Freie zu Blumen und Klee den Weg bietet. So fühlten sich die Bienen im Salon-Gefängniß bedeutend wohler, als ihr alter Freund in Mafeking.

Das brennende Meer von Baku.

Unter diesem Titel schreibt der „Prometheus“: Wenn man nach Südosten aus dem Hafen von Baku hinausfährt, so kommt man nach einstündiger Fahrt bei den Naphtha-Bohrthürmen des Tatarendorfes Bibi Eibat vorbei und wird von dem Bootsführer auf eine Anzahl von Punkten aufmerksam gemacht, an denen sich das Mehrwasser beständig in wallender und wirbelnder Bewegung befindet. Es sind Quellen von Naturgas, wie man sie früher am Ufer zur Speisung der parsischen Altarfeuer, heute in chemischen Fabriken zur Destillation des Roh-Naphtha und zum Kalkbrennen benutzt. Am Abend entzündet der Schiffer mit einem naphthagetränkten Wergballen die Quellengase; eine hohe gelbe Flamme huscht dann über weite Wasserflächen, sich bald erweiternd und bald zusammenschwindend. Darüber hinweggleitende Dampfer löschen die Flammen gewöhnlich wieder, so daß diese „ewigen Feuer“ heute dort nur noch in den Fabriken glühen. Im Parsentempel wird das „ewige Feuer“ daselbst nur noch auf Wunsch neugieriger Reisenden gegen ein kleines Eintrittsgeld entzündet; er hat, da an der Stätte das Naturgas versiegt ist, mit einer Zuleitung versehen werden müssen. Diejenigen, welche in ihrer Wohnung mit Gas kochen, pflegen sich diese Steuer nicht mehr aufzulegen. Sic transit gloria mundi! kann man auch hier sagen, denn die Parsentempel mit den ewigen Feuern bildeten noch vor hundert Jahren eine große Sehenswürdigkeit.

Lokalbericht.

Flink wie der Wind.

Der Radler Wilson H. Cooley, von Nr. 954 54. Court, war gestern Vormittag auf einer Spazierfahrt nach dem Garfield Park begriffen. Vor dem Zigarrenladen an Halsted und W. 55. Str., machte er Halt. Während er sich drinnen mit Raucherproviant versah, machte sich ein Fremder draußen an seinem Fahrrade zu schaffen. Ehe sich's Cooley noch recht versah, saß der Unbekannte schon im Sattel und sauste davon. Der Besitzer des Stahlrosses stürmte dem Spitzbuben so schnell er vermochte, zu Fuße nach. Zu seiner Freude kam ein leeres Automobil daher. Nach eiliger Verständigung mit dem Kutscher saß Cooley in dem pferdelosen Wagen, welcher davonstob, daß die Gummiräder dampften. „Haltet den Dieb; er sitzt auf meinem Zweirad“! rief der Bestohlene drei Radlern zu, welche soeben an dem Spitzbuben vorbeigesaust waren. Die Drei wendeten ihre Rößlein und betheiligten sich an der Verfolgung. Der Kerl konnte aber fahren, wie ein preisgekrönter Wettradler. An Garfield und Ashland Avenue war der Schlagbaum heruntergelassen; ein Frachtzug passirte soeben die Kreuzung. Die Verfolger jubilirten. Jetzt konnte er ihnen nicht entwischen. Doch gefehlt. Der Gauner warf, abspringend, das Stahlroß zur Seite, erklomm im Nu das Trittbrett eines vergitterten Viehwagens, hielt sich daselbst krampfhaft fest und — entkam. Cooley war froh, wieder in den Besitz seines Radels gelangt zu sein.

Im schönen Sunnyside-Park.

Die Herren Colvin und Erby, Verwalter des Sunnyside-Parks, hatten gestern Abend die Vertreter der Presse zu Gast geladen, um denselben einmal einen Blick aus der Vogel-Perspektive über Chicagos schönsten Sommerplatz zu gewähren. In einem der elegantesten Speisezimmer des Klubhauses, von dessen Erkerfenster aus man einen hübschen Ueberblick über die feenhaft beleuchteten Anlagen genießt, wurde zuerst konstatirt, daß Kellermeister und Küchenchef in Sunnyside-Park ihre Sache ganz vorzüglich verstehen, und dann unternahm man unter Führung des liebenswürdigen „Preß-Agenten“ Wood einen Rundgang durch den Park, der auch gestern wiederum von Tausenden von Ausflüglern besucht war. Die herrliche Militärmusik, die interessante Vaudeville-Vorstellung im Hopkins'schen Sommertheater, sowie die zahlreichen sonstigen Sehenswürdigkeiten bieten den Gästen eine reiche Fülle von Unterhaltung aller Art, wozu dann noch kommt, daß der Park als solcher von keinem anderen Sommer-Resort der Metropole erreicht, geschweige denn übertroffen werden kann.

Daß „Colonel“ W. H. Neebe sich gestern Abend der Zeitungsmenschen in besonders freundlicher Weise annahm, soll nicht unerwähnt bleiben.

Wollte den Freund retten.

Thomas Ryan und R. G. Johnson, zwei mit einander befreundete junge Männer, beeilten sich gestern Nachmittag, um noch schnell über die Rush Str.-Brücke zu gelangen, ehe dieselbe für einen Dampfer geöffnet wurde. Ryan war der Schnellere; er erreichte die andere Auffahrt. Johnson, der ihm dicht auf den Fersen geblieben war, meinte den Sprung noch wagen zu dürfe, trotzdem die äußere Kante der Brücke soeben das entgegengesetzte Ende der Auffahrt erreicht hatte. Er stürzte in die Fluthen des Flusses. Als Ryan sah, daß sein Freund dem Tode durch Ertrinken preisgegeben war, stürzte er sich hinab in das nasse Elemnt. Keiner der Beiden war des Schwimmens kundig. Ein Werftarbeiter kam ihnen zu Hilfe. Er warf Johnson einen Lebensrettungsgürtel zu und sprang ins Wasser, um Ryan zu retten. Das gelang ihm auch mit unsäglicher Mühe. Johnson aber ertrank. Seine Leiche wurde später geborgen und in Rolstons Bestattungsgeschäft eingeliefert. Der Verunglückte war bei der Northern Transportation Co. als Aufseher ihres Docks, an Michigan und St. Clair Straße, angestellt gewesen.

St. Ignatius-Kolleg.

Das St. Ignatius-Kolleg, die berühmte Schule, welche der Jesuiten-Orden an der W. 12. Str., nahe May Straße, unterhält, wird die Schlußfeier des Schuljahres am Mittwoch in der Zentral-Musikhalle veranstalten. Die Aufnahme-Prüfungen für das nächste Schuljahr werden am 23. und am 31. August stattfinden. Anmeldungen werden vom 15. August bis zum 4. Serptember entgegengenommen.

Für den deutschen Unterricht.

Die vom turnerischen Bezirks-Ausschuß für geistige Bestrebungen einberufene Versammlung von Vertretern deutscher Vereine findet heute, Montag Abend, in der Händel-Halle, No. 40 Randolph Str., statt. Es soll bekanntlich in dieser Versammlung über Maßregeln berathschlagt werden, um die Beibehaltung des deutschen Sprach- und Turn-Unterichtes in den öffentlichen Schulen zu sichern.

* Professor Moore, Vorsteher der Wetterwarte in der Bundeshauptstadt, gab heute eine längere Erklärung ab, in welcher er die ungemüthliche Witterung, welche hier während der letzten Woche anhielt, auf die kalten Luftströmungen zurückführt, die nicht nur in Chicago, sondern sogar auch in allen, in der Nähe des Mississippi befindlichen Thatgegenden, wie auch in den nordwestlichen Seeregionen, geherrscht hätten. Der schmale Wasserstreifen des Drainagekanals könne ebenso wenig wie ein größerer Fluß einen Klimawechsel herbeiführen.

Blauer Montag.

Die Nachwehen des Sabbaths im Polizeigericht.

Nächtlichen Ruhestörern wird das Handwerk gelegt.

Schwarze „Sonnenbrüder“.

In den hehren Hallen, wo Kadi Kersten der heilgen Justitia dient, machten sich die Nachwehen des Sonntags bemerkbar. Das warme Wetter und der prächtige Sonnenschein hatten gestern zahlreiche durstige Seelen dazu verleitet, den „Tag des Herrn“ durch allerlei Allotria zu entheiligen. Als die fröhlichen Zecher heute von unfreundlichen Gerichtsdienern vor die Schranken des Gerichtes geschoben wurden, mochte wohl Mancher mit dem Dichter denken:

Heute muß ich dafür leiden,
Daß ich gestern glücklich war.“

Der Richter ließ in den meisten Fällen Milde walten, nur in einem einzigen sah er sich veranlaßt, ein Exempel zu statuiren.

Thomas Corbet, der in dem Gebäude No. 41 Pearl Str. ein Logirhaus niedrigster Sorte betreibt, wurde nebst seinen Miethern August Schlit und James O'Leary von den Nachbarn beschuldigt, ihre Nachtruhe zu stören. In der vorigen Nacht inszenirte das lüderliche Kleeblatt wegen einer Kanne Bier einen Faustkampf. Bei der vierzehnten Runde wurden die Drei von einem Häscher Joe Kipleys aufgegriffen und hinter schwedische Gardinen gebracht. Sie werden im Arbeitshaus anständiges Betragen lernen müssen.

Vier „olle Theerjacken“, die auf einem Vergnügungsdampfer beschäftigt sind, wurden gestern auf einige Stunden fortgelassen und wußten nichts Besseres zu beginnen, als in der Nähe der Landungsstelle „ein Achtel aufzulegen.“ Als das Fäßchen und die Taschen leer waren, kam es zu einer regelrechten Holzerei, bei der das Faß und mehrere Gläser als Waffen dienten. Ein Blaurock nahm die rauflustigen Seebären ins Schlepptau und lootste sie nach einer Zelle. Der Kadi schenkte ihnen die Freiheit unter der Bedingung, daß sie unverzüglich das feste Land mit dem schwankenden Schiffsboden vertauschten.

Vier Wollköpfe, die ihre Penaten unter der Clark Str.-Brücke aufgeschlagen und diese Gegend unsicher gemacht hatten, wurden gegen das Versprechen, ihr Lager abzubrechen, aus der Haft entlassen. Die „Sonnenbrüder“ schienen sich in den reinlichen Zellen wohlgefühlt zu haben, denn sie kehrten, als man sie gehen hieß, nach dem Verließ zurück, wurden jedoch mit freundlichen Rippenstößen abgewiesen.

Ein nettes Früchtchen scheint der neunjährige W. M. Cummings zu sein. Er lockte Frau Julia Malqueen, die in dem Hause No. 311 Sedgwick Str. einen Zuckerwaaren-Laden betreibt, unter einem Vorwande ins Freie und plünderte darauf die Kasse aus. Er wird sich im Jugendgericht zu verantworten haben.

* An der Kreuzung von Kedzie Ave. und Montrose Boulevard wurde gestern ein dreijähriges Söhnchen des Hausirers Antonio Salvatore, 68 Gault Court, von dem Pferde desselben durch einen Huftritt tödtlich verletzt. Salvatore war abgestiegen, um mit einem Bekannten zu sprechen, und hatte den Kleinen, welchen er auf die Fahrt mitgenommen, vom Wagen gehoben. Während er dann des Knaben nicht Acht hatte, trippelte dieser zu dem Pferde hin.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

Frau H. — Nein; eine derartige brutale Behandlung braucht eine Frau sich von ihrem Gatten unter keinen Umständen gefallen zu lassen. Sie kann auf Scheidung der Ehe klagen, und das Gericht würde ihr auch die Kinder zusprechen, den Mann aber anweisen, einen angemessenen Betrag seines Verdienstes zur Bestreitung des Unterhalts der Familie beizusteuern.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George Kolb, Minnie Triphan, 29, 18.
Joseph Hraina, Mary Horazdovsky, 27, 22.
John Rada, Julia Belahlaw, 25, 19.
Earl E. Floyd, Genevieve E. Waite, 23, 23.
Frank Anderson, Jennie Ryman, 27, 21.
William F. Bedord, Esther Rieudean, 26, 21.
William Pertl, Ida Behm, 28, 21, 28.
Thomas J. McKenna, Kittie Ford, 28, 23.
Francesco D. Lallo, Mario G. Perrone, 27, 20, 20.
Nels O. Forsburg, Tillie Olson, 25, 30.
Richard L. Lawrence, Alice F. Fogel, 28, 19.
Edward S. Steele, Sarah O. Meyer, 27, 26.
Charles F. Shaw, Annie Floyd, 27, 27.
James E. Anderson, Mary E. Mosler, 40, 32.
Frank Cullerton, Emma Bebe, 22, 20.
Edward McNamara, Anna De Laney, 24, 20.
Erna M. Little, Marie LaBelle, 23, 18.
William Prendergast, Delia Fay, 28, 20.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

Sallie gegen William Tuck, wegen Verlassens und grausamer Behandlung; Harriet gegen George Creighton, wegen Ehebruchs; Ida A. gegen Louis K. Curlett, wegen Verlassens und Ehebruchs.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

73. Str., 291 F. östl. von Jeffrey Ave., 40×125, und anderes Grundeigenthum, Oscar Remet an Hy. W. Price, $6600.
Euclid Ave., Südwestecke 71. Str., 32×130, und anderes Grundeigenthum, Harry S. Griswold an Henry W. Price, $17,500.
Coles Ave., 110 F. nördl. von 73. Str., 50×186, Philip D. Armour an Finlay Dun, $2500.
Lake Ave., Südwestecke 77. Str., 87×200, F. D. Turner u. A. durch M. in C. an Annie E. Lawrence, $3070.
Avenue K, 48 F. nördl. von 98. Str., 48×121, Revenue Loan and Building Association an George W. Dobin, $2100.
Dasselbe Grundstück, George W. Dobin an Josephine Dobin, $2000.
88. Pl., 150 F. östl. von Vincennes Ave., 25×125, T. J. Lynch an Tina M. Thompson, $1400.
Humboldt Park Boul., 42 F. westl. von Mozart Str., 37½×139, A. F. Hayward an O. F. Severson, $2000.
Hermitage Ave., 205 F. nördl. von Bloomingdale Ave., 25×124, A. Spetz an J. Kriszkowski, $1000.
Avers Ave., 150.8 F. nördl. von Ohio Str., 24×125, E. D. Steen an William Worthy, $4000.
Kenmore Ave., 225 F. nördl. von Rosemont Ave., 75×150, E. R. Auther, jr., an E. C. Bailey, $6000.
Troy Str., 223 F. nördl. von Jackson Str., 24×125, Maurice Curran an Daisy M. Turner, $8000.
Charles Ave., 48 F. südl. von 65. Str., 24×122, Michael Curran an Daisy M. Turner, $8000.
Calumet Ave., 350½ F. südl. von 43. Str., 18½×129, Maurice Curran an Daisy M. Turner, $10,000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann für Haus- und Store-Arbeit. 161 Wells Str., Store.

Verlangt: Ein Porter für Saloon-Arbeit. 60 N. State Str.

Verlangt: Ein starker junger Man an Brot. 304 E. North Ave.

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, um die Cakebäckerei zu erlernen. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann für gewöhnliche Arbeit in Apotheke. 31. Str. und Halsted Str.

Verlangt: Baister an Shopröcken. 811 N. Wood Str., nahe North Ave., bei der Alley. modi

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls. 261 W. Adams Str.

Verlangt: Butcher. 508 S. Halsted Str.

Verlangt: Butcher für Vorstadt. Muß sein Geschäft verstehen. Verheirathet. Nachzufragen 474 W. 12. Str., 2. Flat, vorne.

Verlangt: Stetiger Mann für Stall und Barn. Guter Lohn und Heimath. 916 Dunning Str.

Verlangt: Starker Junge, 14 Jahre alt. $3 per Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Rolls. $6 und Board. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Starke zweite Hand an Brot und Cakes. 1724 N. Clark Str.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann, in Bäckerei zu arbeiten. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein Brotbäcker. 167 31. Str.

Verlangt: Junger Mann, in der Bäckerei zu helfen. $6 und Board. 766 W. North Ave.

Verlangt: 6 Männer, im Eishaus zu arbeiten. Außerhalb der Stadt. Nachzufragen 1109 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann, um eine Kuh und zwei Pferde zu besorgen. 25 Meilen von der Stadt. John Kammer, 176 E. Indiana Str.

Verlangt: Abbügler, $10 bis $12 die Woche, oder Stück-Arbeit. 193 Seminary Ave. modi

Verlangt: 15jähriger Junge in Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei, mit Erfahrung. 683 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter Junge, welcher Luft hat, die Brot-Bäckerei zu erlernen. 132 E. 22. Str.

Verlangt: Letzte Hand an Brot. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Blumengärtner, vertraut mit Palmen und Farren. H. F. Halle, 548 W. Madison Str. modimi

Verlangt: Lediger ältlicher Mann. Muß Geschirre repariren und ein Pferd abwarten können. 251 12. Str.

Verlangt: Barbier, ein junger ordentlicher Mann, für stetige Arbeit. 1114 E. Belmont Ave. modi

Verlangt: Knabe, das Juweliergeschäft zu erlernen. Vorzusprechen mit den Eltern. 162 E. Superior Str., 3. Floor.

Verlangt: Guter Bäcker. Verheiratheter vorgezogen. 637 W. 12. Str.

Verlangt: Guter Carriage-Treiber. Muß Pferde besorgen und ledig und nüchtern sein. 273 W. 12. Str.

Verlangt: Lediger Mann, um ein Pferd zu besorgen und für allgemeine Arbeit. 456 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. 465 W. Division Str.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Mann, um ein Pferd zu besorgen. 806 N. Ashland Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher, kann auch schlachten, geht auch aufs Land. Adr. F. 218 Abendpost.

Verlangt: Aelterer Mann, um sich in kleinerem Hotel nützlich zu machen. 5104 Wallace Str.

Verlangt: Porter für allgemeine Saloon-Arbeit. Einer der Bartenden kann. 281 N. State Str.

Verlangt: Kunst- und Bauschlosser, sowie Draht-Arbeiter, für Minnesota. Nachzufragen „Atlantic Hotel“, Dienstag nach 1 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Schuhmacher für feine Reparaturen. 225 bis 227 S. State Str.

Verlangt: Junge Männer, um Telegraphie zu erlernen. 88 LaSalle Str., 3. Stock. 24jn,1mX

Verlangt: Ein tüchtiger Kunstschlosser. Guter Lohn. Montag Morgen. 322 S. Paulina Str. fasonmo

Verlangt: Junger Mann mit etwas Erfahrung im Fleischergeschäft. 930 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Brotbäcker. 615 Wells Str. mdi

Verlangt: Junge, an Cakes zu arbeiten. 127 Willow Str., Ecke Fremont Str.

Verlangt: Hufschmied. 50 Bissell Str. — Henry Harrer.

Verlangt: Bäcker, erste Hand an Brot. 577 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge von 18 bis 19 Jahren, für Milchwagen. 206 Washburn Ave.

Verlangt: Junger Mann für Pferde und andere Arbeit. Stetig. 7 Raleigh Court, nahe Western und Ogden Ave.

Gesucht: Bartender, zuverlässiger junger Mann, sucht Stelle. Fr. Dreuth, 663 N. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Lunchmann und Porter. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market.

Verlangt: Ein Junge für Grocerystore. C. Bischoff, 737 Wells Str.

Verlangt: Ein erfahrener Lunchmann. Nachzufragen 49 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Brotbäcker für leichte Arbeit. 807 W. Division Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als vierte Hand. $10 per Woche. 828 Custer Ave., gegenüber dem Depot. South Evanston.

Verlangt: Erfahrene Männer, Nähmaschinen zu verkaufen. Salär und Kommission. 1041 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Alle Arbeiter, die wir bekommen können, ledig oder verheirathet, Farmhände, für Stadt und Land. Gute Löhne, stetige Stellungen. Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. tgl&son—1jl

Verlangt: Deutsche Jungen für leichte Arbeit. — 1461 Perry Str., Ravenswood. samo

Verlangt: Tüchtige Agenten für meine beliebten Familien-Medizinen. Eine gute Gelegenheit für thätig Männer und Frauen. Nähere Auskunft ertheilt: Hermann Schade, 636 Wells Str., Chicago. dosamo

Verlangt: Eisenbahnarbeiter und Männer für Sägemühlen. Freie Fahrt. 50 Farmarbeiter. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 21jn,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau ohne Kinder, für kleines Hotel. Vorzusprechen 168 S. Water Str. mdi

Agenten verlangt: Ferien-Arbeit. — Mädchen und Knaben von den Hochschulen, überall, Kunst Photo Pins, Uhren-Charms etc. zu verkaufen. Höchste Bezahlung. Muster frei. Fabrikanten 80 N. Wood Str. mdimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Butcher, der gut Shop tenden und Wurst machen kann, sucht dauernde Beschäftigung. Adr. W. 709 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, der Farm- und Gartenarbeit versteht, sucht Beschäftigung, Farm oder privat. Adr.: R. 648 Abendpost. fasonmo

Gesucht: Junger Mann, verheirathet, ohne Kinder, Painter, geschickt mit Handwerkszeug umzugehen, möchte gerne Stelle als Janitor annehmen. Briefe mit Bedingungen unter W. 791 Abendpost.

Gesuch: Bartender sucht Stellung. Willens alle vorkommende Arbeit im Saloon zu thun. Christ. Rabe, 10 W. Beethoven Place. mdimido

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Erste Maschinenmädchen an Röcken. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherin, muß Maschinennähen gewöhnt sein. 888 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinenmädchen an Röcken. Dampfkraft. 47 Brigham Str. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. Dampfkraft. 678 N. Irving Ave.

Verlangt: Mädchen, um Taschen an Westen zu tacken. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 366 Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen um Telegraphie zu erlernen. 88 LaSalle Str., 3. Stock. 24jn,1mX

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Röcken und Wrappers. 6648 S. Halsted Str. fasonmo

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Diningroom-Arbeit im Restaurant. 888 E. North Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers und Maschinenmädchen an Kniehosen. Stetige Arbeit und guter Lohn. 472 Hermitage Ave., Ecke Emily.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um fancy Arbeit für uns in deren Hause zu thun. $5—$8 pro Woche. Erfahrung nicht nöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Vormittags oder adressirt mit Briefmarke: Home Work Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 45. sonmo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen in der Bäckerei, für leichte Hausarbeit. 879 W. North Ave.

Verlangt: Agentinnen, Frauen mit großer Bekanntschaft. Verdienst $15 schriftlich. Adr.: 534 Abendpost. 19jn,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Frau mittleren Alters für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 181 E. 19. Str., F. Goldstine, im Store.

Verlangt: Mädchen oder Frau zur Hilfe beim Kochen. Muß Orders zu nehmen verstehen. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für die Country. — Zu erfragen 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder eine Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 3518 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Lohn $3.50. 879 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Bäckerei. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Waschfrau für Dienstag und Mittwoch zum Bügeln. 322 Aberdeen Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 959 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Kleines Mädchen, auf Baby aufzupassen. 844 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Gute Köchin, 35 oder älter, sofort. Muß auch Englisch sprechen und in der Nachbarschaft wohnen. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Kindermädchen, über 16 Jahre. — 355 Dayton Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5745 Carpenter Str. modi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Arbeit. — 100 Emerson Ave., Store.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 683 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— Gutes Heim für gute Person. 518 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 444 Noble Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 92 Potomac Ave., 2. Flat. Dampfheizung.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 879 N. Leavitt Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, modernes Flat. Kleine Familie. Flat A. 290 LaSalle Ave., Ecke Locust.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen heute Abend. 337 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. H. Heimann, 1847 Arlington Place.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 3349 Forrest Ave. Nachzufragen 2 Tage.

Verlangt: Eine alte Frau für leichte Arbeit. Gutes Heim. Stetig. Adr.: Anna Zaumseil, Park Ave., South Maywood.

Verlangt: Eine gute Köchin und ein Mädchen für Hotel-Arbeit. 128 E. Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in kleiner Familie. 4212 Indiana Ave., erstes Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — Guter Lohn. 2048 Archer Ave., Ecke Wentworth Ave. modi

Verlangt: Aelteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Keine Kinder. Florist, 2045—59 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen. 3144 Wabash Ave., Südseite.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 4226 Calumet Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3360 Wallace Str. mdimi

Verlangt: Eine Frau, die gut waschen und putzen kann. Vorzusprechen 298 E. Chicago Ave., zwischen State und Dearborn Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 445 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1128 Southport Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Eines das waschen und bügeln kann. Bei zwei alten Leuten. 385, 33. Str., nahe State Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 3651 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. $5 per Woche, ohne Wäsche $4. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Hundert Mädchen für Hausarbeit. — Mrs. Koller, 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen im Grocerystore. 261 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Kochen, Waschen und Bügeln. 197 E. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in Familie von Dreien. Gutes Gehalt. 149 Bissell Str., Mrs. Schultz.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 195 North Ave. Guter Lohn.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 351 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 406 W. 14. Place, im Store. modimi

Verlangt: Ein gutes, starkes, deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim für gutes Mädchen. 875 S. Ridgway Ave., nahe Ogden Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 112 S. Center Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 709 N. Oakley Ave. modi

Verlangt: Eine gute Frau für kleinen Haushalt. Gutes Heim. 592 Haddon Ave., Ecke Campbell Ave. modi

Verlangt: Gute Mädchen für allgemeine Hausarbeit, frisch eingewanderte. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2516 Archer Ave. 22jn,1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 175 31. Str. 11junimt

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 4. Lohn $3. Referenzen verlangt. Mrs. Ladd, 1074 Jackson Boulevard, 1. Flat. 5jn*

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 535 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 1jan*

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen im Store, 3158 Wentworth Ave. somo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung in feiner Privatfamilie für allgemeine Hausarbeit, womöglich in Lake View. 1332 Osgood Str., nahe Waveland Ave.

Gesucht: Wittwe, 47 Jahre alt, alleinstehend, sucht Stellung als Wirthschafterin bei altem, alleinstehendem Herrn. Keine Postkarten. Mrs. B., Calumet Heights, Miller Station, Indiana. modi

Gute Waschfrau nimmt Wäsche ins Haus. 121 Siegel Str., hinten.

Gesucht: 2 Mädchen, 10—12 Jahre, suchen Stellen. 459 Bremen Str.

Gesucht: Frau mit 4jährigem Mädchen sucht Board. Jüdische Familie ohne kleine Kinder. Südseite vorgezogen. Adr.: O. 434 Abendpost. fonmo

Gesucht: Süddeutsches Mädchen wünscht stetige Stellung in kleiner Familie. Nord- oder Südseite. Rawols, 412 N. Ashland Ave.

Gesucht: Ein tüchtiges Mädchen wünscht Stelle in einem Restaurant oder in irgend einem Geschäftshaus. 3423 Halsted Str.

Gesucht: Eine gute Lunchköchin sucht Stellung. 236 E. Michigan Str. Nachzufragen 3 Tage.

Gesucht: Tüchtige Köchin sucht Stelle in Saloon oder Restaurant. Brieflich adr.: Z., 632 Larrabee St. samo

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 40 Clifton Ave., Hinterhaus. samo

Gesucht: Junge Frau, tüchtig in der Wirthschaft, Nähen, auch geschickt, sucht Tagsüber Beschäftigung. 343 45. Place, nahe Wentworth Ave.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann und Frau suchen Stelle. Frau für Kochen, Businesslunch etc. Mann als Waiter oder Porter. Auch außerhalb. F. 211 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wegen Abreise nach Deutschland zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren-, Notion-, Bäckerei- und Milchgeschäft. Gleichzeitig 3 Kannen Milchroute, mit Pferd und Wagen. Prachtvolle Wohnung. Große Yard und Stallung. Gute Lage. Billig, wenn sofort genommen. 528 Cleveland Ave.

John Klein, Zimmer 92, 163 Randolph Str., kauft, verkauft, tauscht gegen Grundeigenthum, Saloons, Hotels, Markets, Stores etc. Mortgages besorgt. — Oeffentlicher Notar. 25jun,1mt,X

Zu verkaufen: Gutgehender Meatmarket, sehr billig. Nachzufragen Zundt, Menominee und Sedgwick Str. 25junlwX

Zu verkaufen: Billig, Saloon mit Restaurant. 100 E. Randolph Str. modi

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit 10 Wohnzimmern, Lincoln Ave., nahe Car-Barn und Fabriken. Muß verkauft werden wegen Krankheit in der Familie. Preiswürdig. Zu erfragen Bartholomae & Leicht Brew. Co., oder 146 Clark Str. modimi

Zu verkaufen: Bäckerei, billig gegen Baar. 2928 29. Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Schuhshop. 16 Rush Str. midomo

Zu verkaufen: Union Candy Route. 1853 North Hamilton Ave. 23jn,1w

„Hinke“, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „Geschäfte“. Schnelle, reelle Transaktionen. 31ma,1m&son

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Bäcker mit $500. Adr. W. 713 Abendpost. modi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 16 gute Kegelbälle. 592 Haddon Ave., Ecke Campbell Ave.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die höchsten Preise bezahlt für alte Federn. Adr.: 3800 Prairie Ave. 19jn,1w

Zu verkaufen: Eisbox, $5. Gas-Range $5. 904 N. Robey Str., unten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Wagenladungen Western Pferde. Clybourn und Diversey Ave.

Zu kaufen gesucht: Familienpferd. 2598 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, billig. P. Flauzis, 1024 N. Hoyne Ave.

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preis. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 30mai,1mt,tgl&son

Immer an Hand, ein guter Vorrath aller Sorten Pferde, für Stadt- und Landgebrauch. Auf Probe gegeben. 705 N. Wood Str., zwischen Milwaukee Ave. und West North Ave. Max Tauber, Tel. 1419 West. 6jn,1mt,tgl&son

Zu verkaufen: Gutes Top Buggy. Billig. 223 Dayton Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Prachtvolles Piano für $150. Brillianter Ton, werth $450. — 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. dosamomidoja

Verkaufe mein Upright Piano sehr billig, wenn sofort genommen. 1015 S. Halsted Str., 1. Flat.

Nur $150 Baar für feines, self playing Upright Piano. Hat $700 gekostet. Aug. Groß, 682 Wells Str. 3 19jn,1w

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 14jn,1m

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27jan,tgl&son*

Jesse Cox und Howard M. Cox, Solicitors von Patenten für Erfinder. Keine Berechnung für Konsultation. Zimmer 629 Stock Exchange Building, 108 LaSalle Straße, Ecke Washington Str. 1jn,1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut-ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5novlj

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtsjachen prompt besorgt. — Suite 844—843 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 8nov,1j

C. Milne Mitchell, deutscher Advokat, Suite 502—503 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington u. Clark Str. — Abstrakte untersucht; Geld zu verleihen; Hypotheken foreclosed; Testamente und Werthpapiere aller Art ausgestellt; Nachlaßsachen besorgt; Bankerott, Schadenersatzansprüche und alle Arten Gerichtsfälle sorgfältig erledigt. Beste Empfehlungen; Rath unentgeltlich. 30ap,tgl&son*

Fischer & Leach, Rechtsanwälte. Alle Arten Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt; Schadenersatzansprüche für Körperverletzungen sowie in Grundeigenthumssachen gesichert; Bankerottfälle geregelt; Abstrakte untersucht; Nachlaßsachen erledigt; Kollektionen besorgt in den ganzen Ver. Staaten und Canada. Bank-Referenzen. Rath frei. Suite 303—304, 166 Washington Str. 7jun,1mo,tgl&son

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schulz, Rechtsanwalt.—C. Hoffman, Konstabler. 9feb,lj

Hochzeits- und Gelegenheits-Gedichte von bewährtem Humoristen, sowie Unterricht in klassischen Sprachen. Adr.: L. 997 Abendpost. 24ma,dosondi,1m

Brickleger und Steinmaurer aufgepaßt! Spezial-Meeting, Dienstag Abend, 26. Juni. Wahl des Auditor-Komitees. Geo. P. Gubbins, Präsident. modi

Zu adoptiren: Ein hübsches, neugeborenes Mädchen. 717 W. 13. Str. omdi

„Fortuna“, der Schrecken aller Heirathsschwindler und unreellen Agenten, ist erschienen. Kein Heirathskandidat sollte versäumen, sich „Fortuna“ kommen zu lassen. „Fortuna“ gibt Aufschluß, wie man sich am schnellsten und sichersten verheirathet. Ist ein zuverlässiger Rathgeber. 1814 Wabash Ave.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Ernstgemeintes Heirathsgesuch: Herr, 26, hübsche Erscheinung, von gutem Charakter, ohne Anhang, den, $100 monatlichen Einkommen und nicht unbedeutendes Vermögen, wünscht mit anständigem Mädchen oder Wittwe bekannt zu werden, zwecks Heirath. Nur gute Hausfrauen brauchen sich zu melden unter F. 204 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, 40 Acker, Haus, Stall; 20 Acker unter Pflug, $500. — 80 Acker, Haus, Stall, 35 Acker unter Pflug, $700. Henry Ullrich, 136 Washington Str., Zimmer 1311. 22jn,1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser an Humboldt Straße und Addison Ave.; City Wasser, 7 Fuß Basement, Sewer-Einrichtung, nahe Elston-, Belmont und Irving Park Boulevard Cars. Nur $1400. $50 Anzahlung, $12 monatlich. Agent ist Sonntags 2148 N. Humboldt Str. zu sprechen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 2mztgl*

Zu verkaufen: — Lemoyne Ave., Südwest-Ecke Spaulding Ave., zwei Blocks westlich von Humboldt Park; Lots $375
Spaulding Ave., zwischen Grand Ave. und Division Str., ein Block westlich vom Park. Lots $250
Lemoyne Ave., ein Block westlich vom Humboldt Park; Lots $450
Warren F. Pitney, 317, 175 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Cottage und Lot, sehr billig. 619 W. 14. Str.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Neue 6 Zimmer Häuser mit Badezimmer, mit 2 Lotten, $1800., $100 Baar, $12 monatlich. Billiger als Miethe. 39. Str. und California Ave. John Franz, 1016 Trumbull Ave. 25jun1wX

Zu verkaufen: Marshfield Ave., Ecke 52. Str., 50×125, feine Building Lot; leichte Bedingungen. $950. Warren F. Pitney, 317, 175 Dearborn Str.

Verschiedenes.

Zu vertauschen: Fast neue Cottage, mit einer oder zwei Lotten, gegen kleine Farm. Adr. W. 714 Abendpost. modi

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Zu verleihen: Auf Grundeigenthum, Privatgeld, billigster Zinsfuß. Adolph Zeisler, 79 Dearborn Str. 4jn1mt,mo,mi,ja

An die Leser der „Abendpost“! Wir wünschen hiermit bekannt zu machen, daß wir mehrere tausend Dollars Privatgeld auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen haben. Keine Kommission berechnet.
Richard A. Koch & Co., 171 LaSalle Straße, Ecke Monroe Straße. Zimmer 814, Flur 8. Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. 12dez,tgl&son*

Zu verleihen: Privat und billig, von $25 bis $200. Rankin, Zimmer 540, 53 Dearborn Str. 12jn,1m&so

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und 459 W. North Ave., nahe Robey Str., Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt.—Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite Office ist für die Bequemlichkeit von Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.

Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und 459 West North Ave., nahe Robey Str. 12jn,1m,tgl&son

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Deutscher Privatmann—kein öffentliches Leih-Geschäft—leiht von $15 bis $200 auf Möbel und Pianos ohne sie zu entfernen, zu den billigsten Raten leichtesten Bedingungen in der Stadt. Ihr könnt alle die Zeit haben, die Ihr wünscht, um abzubezahlen. Alle Geschäfte streng verschwiegen. Wenn Ihr von mir borgt, braucht Ihr keine Angst zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Bitte, schickt Adresse, dann gebe ich Euch alle Auskunft mit Vergnügen. Adr.: 70 LaSalle Straße, Zimmer 34. 22mz,X*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Straße, Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigen Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 17mj*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntag 9—3. 9jan,tgl&son

Rheumatismus, Nerven-, Blut- und Privatkrankheiten gründlich und schnell kurirt. Mäßige Preise, ehrliche Behandlung. Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., Stunden von 9—8. 19mai,3mo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale. 20jn,1j,tgl&son

Der Wohlthäter.

Von **Wilhelm Wolters.**

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Das Coupé rollte der inneren Stadt zu. Die Sonne that dem Hofrathe weh, er zog die blauseidenen Vorhänge zusammen und rückte ganz in das Dunkel der Wagenecke.

Dieser Krankenbesuch hatte ihn furchtbar angegriffen. Nicht etwa deshalb, weil er Angst um das Leben Hildebrandts gehabt hätte. Nein, eine solche Sorge war wohl unnöthig. Hildebrandt würde sich schon wieder erholen. Darum war ihm nicht bange. Sondern weil er selbst krank war, schwerer als Jener, und es obendrein nicht merken lassen durfte...

Er, er hätte die Hand des Freundes ergreifen mögen, ihn um Trost und Hilfe zu bitten, statt selber Trost zu sprechen — der Unglückliche einem Glücklichen, der nur deshalb schwarz in die Zukunft sieht, weil er ein wenig Fieber gehabt hat... Er war es, der, nicht erst seit ein paar Tagen, nein, seit vielen Monaten nun schon mit qualvoller Todesahnung herumging, ein erheucheltes Lächeln um die Lippen, durch das er sich von der Welt die Galgenfrist erkaufte, kaum noch imstande, sich aufrecht zu erhalten..."

„Ja, Hermann wird sicherlich bald wieder gesund sein, aber er?..."

Er fühlte in diesem Augenblicke etwas wie Neid auf den Jugendkameraden, der friedlich in seiner stillen Gartenstube lag, von Lindenblüthenduft umhaucht, von sorgsamen zarten Händen gepflegt, von der Theilnahme einer ganzen Stadt umgeben, die täglich die Bulletins kaum erwarten konnte, in denen alle Blätter der Residenz über den Krankheitsverlauf des verhätschelten Dichters wie über ein gekröntes Haupt berichteten — während er verdammt war, auf diesen verfluchten Gummirädern, um die ihn die Kollegen beneideten, dahinzurollen, den Kopf so voller Sorgen, daß er ihm zu zerspringen drohte .. und nicht eine Seele, nicht eine einzige Seele, mit der er seinn Schmerz, seinen Kummer hätte theilen können.

Der Wagen hielt vor einem hohen großfenstrigen Gebäude der Schloßstraße. Schmitzdorffs Gesicht nahm wieder jenen Ausdruck freundlicher Milde an, den es bei der Begrüßung Frau Hildebrandts gehabt hatte.

Ein Portier in dunkelgrüner Livree mit silberbordiger Mütze öffnete den Schlag. Schmitzdorff ging elastischen schnellen Schrittes die granitnen Stufen zwischen dem Eingangsbogen hinauf.

Eine Menge Menschen erfüllte den Saal vor der langen, eichenen Tafel, den Schmitzdorff betrat. Ein Herr mit grauem Backenbarte lächelte dem Hofrathe von ferne zu und ging ihm hinter der Tafel entgegen nach einem durch grüne Vorhänge abgetrennten Raume, in dem ein schwarzes Ledersopha und ein paar Polsterstühle um einen mit Zeitungen bedeckten runden Tisch standen.

„Nun, Herr Konsul?" fragte der Hofrath.

Der Konsul zuckte die Achseln und seufzte. „Ja, mein Herr Hofrath, wir haben Unglück gehabt."

Der Hofrath biß sich auf die Lippen. „Wie?"

„Leider gefallen."

„Gefallen?"

„Ja."

Der Hofrath setzte sich auf das Sopha unter das große Bild eines die Wogen durchschneidenden Dampfers. „Wieviel?"

„Ein Kurssturz von sechzig Prozent."

„Also beträgt die Differenz?"

„Zirka fünfzigtausend."

Der Hofrath erwiderte nichts.

„Sie können sich denken, mein Herr Hofrath, daß es mir selber sehr fatal ist," sagte der Konsul. „Aber wer hätte das voraussehen können, daß eine solche Ueberproduktion eintreten würde! Die ausländische Industrie überschwärmt ja förmlich den Markt! Es wird sich ja hoffentlich wieder machen. Vorläufig freilich..." Er zuckte abermals bedauernd die Achseln.

Hofrath Schmitzdorff hörte nichts von diesen Erörterungen. Es war als ob die zwei Worte „zirka fünfzigtausend" ihn taub gemacht hätten für alle folgenden. Ein dünner Schweiß war ihm auf die weiße Stirn getreten, den er nicht fortzuwischen wagte, um sich nicht verrathen. Er bewegte leise die Finger der Linken auf der Mahagoniplatte des Tisches.

Der Konsul schob ein blaubedrucktes Papier zu sich heran und schrieb mit Bleistift Ziffern und Striche darauf.

Endlich erhob sich der Hofrath lächelnd." Nun, es ist eben nicht zu ändern. Man wird es ertragen müssen."

„Für einen Mann wie Sie, Herr Hofrath, wird es auch nicht gar so schwer zu ertragen sein," entgegnete der Konsul lachend, indem er ein Paar Reihen großer weißer falscher Zähne zwischen den schmalen rasirten Lippen zeigte. „Ich schicke Ihnen die Abrechnung, mein Herr Hofrath, nicht wahr?"

„Gewiß. Adieu, Herr Konsul."

„Adieu, mein Herr Hofrath."

Unter der kassetirten Bogenwölbung des Portals auf der obersten Stufe draußen blieb der Hofrath einen Augenblick stehen, sah zerstreut lächelnd in das Gewühl der zu dem bevorstehenden Königsjubiläum schon geschmückten Straße hinab, in der die Menschen fluteten, die Fahnen flatterten und hellgrüne Tannenguirlanden im Frühlingssonnenscheine glänzten. Dann erst stieg er langsam hinunter. Der grünberockte Portier eilte nach dem Wagen, aber Schmitzdorff winkte ihm ab, befahl dem Kutscher, allein nach Hause zu fahren, und ging nach dem Marktplatze zu.

Fünfzigtausend...

Das war das Ende.

Nicht einmal fünf hätte er zahlen können.

Mechanisch bog er in eine schmale Seitengasse ein und ging einen dämmerigen Hausflur hinunter.

Hier, in der kleinen Weinstube, war es kühl und leer.

Hofrath Schmitzdorff bestellte sich eine halbe Flasche Graacher und setzte sich an den blank gescheuerten Eichentisch.

Fünfzigtausend.

Ein Nichts, eine Bagatelle für Den, der sie besitzt.

Für Den aber, der sie hergeben soll und nicht besitzt, so viel wie für den Tagelöhner eine Million.

Das war der letzte Hoffnungsanker gewesen, diese verfluchten Papiere, die er sich da auf Zureden seines Bankiers hatte kaufen lassen. Sie hatten die Rettung sein sollen aus seiner schrecklichen Lage. Eine schöne Rettung. In ein paar Tagen längstens muß Konsul Lindner Deckung haben, und er hat nichts, rein nichts, sie zu zahlen.

Und das Alles, dies ganze Elend um ein Leben, das ihm verhaßt war, ein Leben, das er geführt, nur weil er nicht die Kraft besessen hatte, dem Weibe, das ihm zu diesem Leben gezwungen, zu sagen: Nein, ich will nicht!

Seine Rechte zerdrückte beinahe das grüne Glas der Flasche vor ihm auf dem Tische, das sie umklammert hielt.

Er goß das Glas voll, trank es in einem Zuge leer und bestellte noch eine halbe Flasche.

Was half es, an die Vergangenheit zu denken? Das änderte nichts. Aber so sehr er sich auch das Hirn zermarterte, einen Weg aus der Gegenwart in die Zukunft hinüber zu finden, es gab keinen. Von einem Bekannten, einem Freunde die Summe leihen? Unmöglich. Selbst wenn er den qualvollen Schritt that, seine Lage zu entdecken — er wußte Niemanden, der ihn aus ihr hätte herausreißen können und wollen.

Das Bild eines Studienfreundes trat ihm vor die Augen, eines Studienfreundes, den er vor ein paar Jahren wiedergetroffen hatte. An eben einem solchen Tische in eben einer solchen kleinen Stube vor der Flasche, die ihm Betäubung bringen sollte. Er war Theologe gewesen und Theaterdirektor geworden und hatte sein ganzes großes Vermögen in einem Jahre daran verschwendet, seine künstlerischen Ansichten dem Publikum aufzuzwingen. Plötzlich besaß er nicht einmal die Gage, die am nächsten Ersten des Monats fällig war. Roth im Gesicht saß er da, mit verquollenen Augen und zornig geballter Faust — an fünf reiche Freunde hatte er telegraphirt, sie möchten ihm das Fehlende vorschießen, vier hatten mit Entschuldigungen erwidert, eine einzige Antport stand noch aus. „Was thust Du aber, wenn auch diese ein Nein enthält?" hatte ihn der Hofrath besorgt gefragt, selbst nicht imstande, dem alten Freunde zu helfen. „Ich habe eine Flinte zu Hause im Schranke hängen," hatte er entgegnet, „man soll von mir nicht sagen, da ich lebend meinen Mitgliedern den Lohn schuldig geblieben bin." Und er hatte Wort gehalten. Lebend war er ihn nicht schuldig geblieben.

Eine Kugel — das wird auch für ihn die einzigeHilfe, die einzige Rettung sein.

Drittes Kapitel.

Hofrath Schmitzdorff ging langsam die schmale stille Gasse hinunter. In der Ferne, an ihrem Ausgange, zog auf der Hauptstraße der Strom der Menschen vorüber, die bunten Flaggen, die von den fünfstöckigen Häusern herabhingen, bewegten sich leicht im Winde, Kränze und Guirlanden schimmerten, ein Bild frohen Lebens, festlicher Luft — und er...

Eine Kugel, das war so leicht gesagt, und dennoch... ihn schauderte.

Sterben soll man, wenn man das Leben, dieses selbe Leben, das man haßt, doch so sehr liebt...

Und all das Häßliche, das mit einem solchen Schritte verbunden ist, das Gerede, wenn man es auch nicht mehr hört...

Der Hofrath blieb plötzlich stehen.

An der rußgeschwärzten Mauer zur Seite einer niedrigen, schmalen Hausthier stand auf einem ovalen Porzellanschilde: „Kittanstalt von August Rusche." Und darunter auf einem ähnlichen, etwas kleineren Täfelchen: „K. S. Lotteriekollektion."

Schmitzdorff fuhr mit der flachen Hand tastend an die Brust.

Ja, sie war da an ihrem Platze, die kleine Brieftasche, die er stets bei sich trug.

Die Hausthür stand offen. Schmitzdorff tappte sich einen finsteren Gang über klappende Gossenbretter hin und stieg eine ausgetretene, gethonte, sandbestreute Treppe hinauf.

Durch ein Hoffenster im ersten Stock fiel ein Streifen Dämmerlicht auf ein paar ähnliche, nur größere Porzellanschilder wie die unten und auf ein drittes mit der Inschrift: „Echte Gewürze." Eine schwarze Hand mit einem Riesenfinger auf weißem, mit vier Goldknopfnägeln an die Wand genagelten Papiere deutete einen Korridor hinunter. Am Ende dieses Korridors befand sich eine kleine, weißlackirte, mit Eisenbändern beschlagene Thür, auf der ein großes Plakat: „Oeffnen ohne anzuklopfen!" prangte.

Der Hofrath trat in eine durch eine Ladentafel in zwei Hälften getheilte Stube, in deren vorderem Raume ein paar schmutzige Stühle mit zerrissenem Rohrgeflecht standen. Die Ladentafel und ein größerer Tisch hinter ihr bedeckte allerlei wunderliches Gerümpel: Vasen, Gläser, Geschirr. Eine Thür zum Nebenzimmer mit der Inschrift: „Eintritt verboten!" war halb offen.

Schmitzdorff räusperte sich, um sich bemerklich zu machen, aber Niemand kam.

„Hm, hm!"

Hinter der Zwischenthür hervor tauchte ein grauhaariger Kopf auf, ein faltiges, von einer Bartkrause umrahmtes Gesicht.

„Im Augenblick!"

Der Kopf verschwand wieder, und bald darauf trat ein kleines Männchen in einem langen gelbbraunen Rocke herein, das sich an einem augenscheinlich schon zu öfteren Malen benutzten Handtuche die runzeligen Hände trocknete.

„Ich glaubte schon, es wäre überhaupt kein Mensch da," sagte der Hofrath ärgerlich.

„Bitte! Gedanken sind zollfrei," erwiderte das Männchen, indem es mit einer theatralischen Bewegung abwehrend die Rechte von sich streckte, einen ganz besonderen Akzent auf das „Bitte!" legend. „Ich ersuche den Herrn übrigens, mich entschuldigen zu wollen, ich hatte mit Oelfarbe zu thun und mußte mir deshalb die Hände waschen."

„Ich —"

„Einen Moment!" Das Männchen hängt das Handtuch an den Nagel, nahm von einem der Tische, zwischen den Scherben einer Tonschale hervor, eine mit Ohrgelenken versehene Brille, die er bedächtig auf die Nase schob, und setzte sich auf den mit schwarzem Leder überzogenen Drehschemel vor einen Schreibsekretär, auf dessen tintenbefleckten grünen Tuche ein paar dicke Folianten lagen und an dessen dem Hofrathe zugekehrten Seitenwand des Aufsatzes ein Papptäfelchen mit den Worten: „Zeit ist Geld, nütze die eigene, schone die fremde!" hing. „So, jetzt stehe ich dem Herrn ganz zu Diensten."

Der Hofrath hatte inzwischen aus einer kleinen rothledernen Brieftasche zwei Loose hervorgeholt er; überreichte sie Herrn Rusche.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Historische Stätten.

Ergebniß der Völkerwanderung. — Wie in wenigen Jahrzehnten ein Stadttheil sein Gepräge völlig ändern kann. — Katholiken, Methodisten und Turner mußten weichen. — Canalport, ein verschwundenes Dorf. — Von den blutigen Lohnkämpfen des Jahres 1877.

XI.

In eine Gegend, die ihr Gepräge im Verlaufe der letzten dreißig Jahre in kaum glaublicher Weise verändert hat, gerathen wir in der Siebenten Ward, deren Grenzscheiden die 12. Straße, im Norden, die Johnson Straße, im Westen, und der Fluß, im Osten und im Süden, sind. Der nördliche Theil dieses Bezirkes — einschließlich der Canal Straße, was Manchem fabelhaft klingen wird — war einstmals ein Distrikt, in welchem sich, Straß auf und Straß ab, die bescheidenen Heimstätten damaliger Repräsentanten eines wohlsituirten Mittelstandes der Bevölkerung reihten. Das deutsche Element überwog in der Gegend. Das aber ist nun anders geworden, und heute wimmelt es in dem Distrikt fast ausschließlich von Ebräern. Neu-Jerusalem heißt der Bezirk nun im Volksmunde, und in der That, wer sich in jenes Viertel verirrt, der glaubt sich in eine fremde Welt versetzt, wenn auch nicht gerade nach Jerusalem, so doch nach Kowno in Russisch-Polen oder dort herum. Der Pferdemarkt, an der Ecke von Lumber Str. und 12. Place, der Kartoffelmarkt gerade gegenüber, und der große Fischmarkt an der Jefferson Straße, zwischen 13. und Maxwell Str., sind Einrichtungen, wie man sie gleichartig hierzulande wohl nur noch in den auf ähnliche Weise von den Flüchtlingen vor barbarischer Thorheit und Wuth eroberten Gegenden New Yorks zu finden vermag. Wer die Geheimnisse und Feinheiten des Pferdehandels kennen lernen will, an der bezeichneten Stelle der Lumber Straße bietet sich ihm dazu ausgiebigste Gelegenheit. Auf dem Kartoffelmarkt kann er Hausirer-Typen zu Gesicht bekommen von allen Sorten und Schattirungen, unter denen aber leider die dunkleren Abstufungen sehr überwiegen. Zu den Einrichtungen und Instituten der Vorzeit, welche in der Siebenten Ward vom Samen Abrahams, der sich dort vermehrt hat, daß er nun zahlreich ist „wie der Sand am Meere", überfluthet werden, ist auch die alte, vom Jesuiten-Pater Damen im Jahre 1867 gegründete und von den St. Marienschwestern geleitete Klosterschule für katholische höhere Töchter. Diese Lehranstalt, vormals eine der berühmtesten ihrer Art im ganzen Westen, befindet sich in der Gegend zwischen Union und Jefferson, Maxwell und Liberty Str. Sie ist auch heute noch stark besucht, aber aus den „höheren Töchtern" — wie einst — rekrutirt sich die Zahl ihrer Schülerinnen nicht mehr. Einen zweiten verlorenen Posten des Katholizismus im Ghetto bildet die St. Franziskus-Kirche des sel. Pfarrers Kalvelage an der Ecke von W. 12. Str. und Newberry Ave. Aber dieser Posten denkt vorläufig noch nicht daran, den Kampf aufzugeben, wie es die deutschen Methodisten haben thun müssen, deren Kirchenlokal, Ecke 12. und Union Str., jetzt „zu verkaufen" ist. Ebenso wie die Methodisten, haben auch die Turner das Feld geräumt. Der geräumten Kirche gegenüber steht, allerdings jenseits der Wardgrenze, die alte Halle des „Turnverein Vorwärts". Auch dieser hat sich wohl oder übel längst rückwärts konzentriren müssen, nachdem er sich lange vergeblich gestemmt hatte gegen das in der Nachbarschaft übermächtig gewordene neue Bevölkerungs-Element. — Aber eigentlich gehört alles dieses mehr in das Gebiet der Ethnographie oder Volksbeschreibung, als in das der Historie, auf welchem wir uns nun doch einmal befinden.

Forschen wir den geschichtlichen Anfängen der Siebenten Ward nach, so kommen wir abermals auf den alten Kanal zurück. Wie die Dorfschaften Chicago und Bridgeport, so wurde, im Jahre 1830, von der Kanalkommission auch noch eine dritte Gemarkung abgesteckt, welche den Namen Canalport erhielt. An diese erinnert heute nur mehr die Canalport Avenue. Dort wo die 18. Straße von Westen her auf den Fluß stößt, stand im Jahre 1836, als „das Fest des ersten Spatenstichs stattfand", ein einsamer Bau, genannt: das neue Haus. Bei diesem Hause machten die zu Wasser und zu Lande nach Bridgeport pilgernden Chicagoer Halt, um auch dort ihre Begeisterung kund zu thun. Die Unabhängigkeitserklärung wurde verlesen, man feuerte etwelche Freudenschüsse ab, und erst nachdem man solchergestalt auch für die Zukunft dieses Ortes Sorge getragen, setzte man die Reise fort.

Im Jahre 1877 kam es, in Verbindung mit den Lohnkämpfen der Angestellten aller hier einmündenden Eisenbahnlinien, in der Siebenten Ward zu einer Reihe von blutigen Kämpfen. Am 25. Juli fand vor dem alten Maschinenschuppen der Burlington-Bahn ein Zusammenstoß zwischen den Tumultanten und der Polizei statt, bei welchem fünf von Jenen getödtet wurden. Am folgenden Tage begann der Kampf von Neuem und in weit heftigerer Form. Die Streiker und eine Menge von Solchen, die mit ihnen sympathisirten, hatten die Absicht Protestkundgebungen zu veranstalten, da man aber annahm, daß es in Verbindung mit diesen zu neuen Gewaltthaten gegen die Eisenbahnen kommen möchte, so erhielt die Polizei, welche inzwischen durch Staats- und Bundestruppen verstärkt worden war, den Befehl keinerlei Volksansammlungen zu dulden.—In der Halsted nahe 12. Straße stießen die Polizeimannschaften auf hartnäckigen Widerstand, und das war die Ursache, weshalb — aus Versehen gewissermaßen — bei jener Gelegenheit auch die Vorwärts-Turn-Halle von der Polizei gestürmt wurde, in welcher zur Zeit eine durchaus friedliche Lohnkonferenz zwischen einer Möbelschreiner-Union und verschiedenen Möbelfabrikanten im Gange war. Der Richter McAllister hat später hinsichtlich dieser Hallen-Erstürmung entschieden, daß die in dem Lokale versammelt gewesenen Personen die hereinstürmenden Polizei-Mannschaften mit Fug und Recht hätten sammt und sonders erschlagen dürfen. Da aber solches nicht geschehen war, so ist die betreffende Entscheidung des berühmten Juristen nur von akademischem Werthe gewesen.

Die Polizei fand übrigens an jenem 26. Juli noch mehr und härtere Arbeit. Die Eisenbahner, welche sich in der Halsted Straße angesammelt hatten, wichen vor ihr nur langsam und widerwillig zurück. Nach und nach wurden sie aber doch bis zu der in der Halsted Straße über den Fluß führenden Brücke zurückgedrängt. Dort gab es eine förmliche Schlacht. Neun Tumultuanten blieben todt auf dem Platze, fünfundvierzig wurden schwer verwundet, und auf Seiten der Polizei gab es neunzehn Verwundete. Trotzdem war es starke Uebertreibung, wenn ein Berichterstatter bei der Schilderung dieses Kampfes sich zu folgendem blühenden Blödsinn verstieg: „Geschmolzene Menschheit schäumte und donnerte um die Brücke, während die bleiche Luft von Blutstreifen geröthet war."

Von einem tollen Hunde gebissen.

Die zahlreichenPassanten, welche sich gestern gegen Abend an Michigan Ave. und 29. Straße befanden, wurden durch die Warnungsrufe eines Mannes, der hinter einem schottischen Schäferhunde herlief, in Angst und Schrecken versetzt. „Die Bestie ist toll; rette sich, wer kann!" rief der Muthige, welcher mit ausgiebiger Benutzung seines Spazierstockes den Köter soeben von einem jungen Mädchen verjagt, das er angefallen hatte. Rechts und links wichen Alle dem Thiere aus, welches in der That alle Kennzeichen der als Tollwuth bekannten fürchterlichen Krankheit bekundete. Der Hund fand jedoch nur Gelegenheit, seine Wuth an Seinesgleichen auszulassen. Zwei japanische Pudel, Eigenthum der im Lakota-Hotel wohnhaften Frau A. L. Wright, und der Rattenfänger des Herrn M. Shira, von No. 240 30. Straße, wurden von ihm gebissen und werden nunmehr erschossen werden müssen. Polizisten der Cottage Grove Ave.-Station erlegten schließlich den fürchterlichen Hund, dessen Eigenthümer unbekannt geblieben ist.

Ueberfahren.

Auf dem Geleise der Burlington-Bahn wurde gestern zwischen Western Springs und Hinsdale die verstümmelte Leiche des Morgan Schiffer, von No. 5557 Wabash Ave., gefunden. Schiffer, der 55 Jahre alt und Anstreicher von Beruf war, hatte Chicago am Samstag verlassen, in der Absicht, nach Hinsdale zu fahren, wo ihm Arbeit zugesichert worden war. Man nimmt nun an, daß er irrthümlich schon in La Grange vom Zuge gestiegen ist und dann den Rest des Weges auf dem Eisenbahndamm hat gehen wollen. Dort ist er dann unter die Räder eines Zuges gerathen.

Ein Sommertag.

Die Plage der Villenbewohner im Sheridan Park.

Auf der Hochzeitsreise nach St. Joe.

Das prächtige Wetter brachte gestern den Bewohnern von Sheridan Park wiederum ungezählte Schaaren unliebsamer Besucher. Noch nie war das idyllisch am Busen des Sees gelegene Villenviertel so von Ver-nügungssüchtigen überlaufen worden, wie gestern. Wie die Heuschrecken fielen die Ausflügler über die Rasenplätze, Obstanlagen, Boote und Omnibusse her. Letztere beförderten ihre Fahrgäste für den üblichen Obolus nach einem nahen Sommergarten, aus dem die Klänge einer Kapelle nach dem einst so friedlichen Nest herüberschallten und die Sonntagsruhe der Bürger störten. Dazu kamen Rufe, wie "Ev'ry time you knock the baby down, you get a good cigar!" und die gellenden Schreie der Obsthändler und Rosselenker. Die zur Raserei getriebenen Ortsangehörigen vergleichen den Endpunkt der Hochbahn mit Coney Island und erklären, sie würden vor dem Pandaemonium fliehen müssen, wenn es so weiter ginge. Sie behaupten sogar, daß gestern im „Busch" zwischen der Evanston Avenue und dem See zwei Flüsterkneipen glänzende Geschäfte machten, und daß Toney Lommont, ein früherer Patrouillewagenkutscher, am Fuße der Leland Avenue einen feuchtfröhlichen „Klub" betreibe, der einen Freibrief besitze und deshalb nicht vertriebn werden könne. Nicht weit davon vermiethete eine alte Theerjacke Ruderboote, und allüberall wimmelte es von Piknik-Gesellschaften, die das Eigenthumsrecht der Grundbesitzer wenig respektirten.

Auch in den „Lungen der Großstadt" herrschte reges Leben. Besonders bunt war das Treiben im Lincoln Park, wo die Kamele und der Elephant Hunderten von Kindern einen Vorgeschmack von Wüstenreisen geben. Im Humboldt Park konzertirte die Kapelle von Ellis Brooks. Auf dem See waren die verschiedensten Arten Vergnügungsfahrzeuge, vom „Seelenverkäufer" bis zur Dampfyacht, vertreten. Der „Columbia Yacht Club" allein hatte 50 Yachten in Betrieb.

Nach St. Joe hatte sich die Fahrt von 45 Chicagoer Pärchen gelenkt, so da dachten, es sei nicht gut, daß der Mensch allein sei. Ihnen wurde der übliche Empfang, Hurrahrufen, Zischen und Pfeifen, zutheil. Der Countyschreiber erklärte, der Andrang zum „Standesamt" sei so stark, daß er zwei Gehilfen anstellen müsse. Die Heirathslustigen wurden von Blauröcken nach der Eheschmiede geleitet.

* Alderman Goldzier ist vom Kaufmännischen Verein der Nordseite aufgefordert worden, an dem Entwurf einer Ordinanz-Vorlage mitzuarbeiten, welche der Union Traction Co. das Recht geben soll, auf ihren Linien in Wells und in der Clark Str., sowie auf der in Clybourn Ave. den elektrischen Betrieb einzuführen. Herr Goldzier wird diesem Ansinnen entsprechen.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 11. Juni 1900.

Seit länger als einem Menschenalter ist in Deutschland eine Agitation im Gange, die darauf abzielt, mit dem alten Zopf der humanistischen Gymnasien zu brechen, der Jugend eine mehr den Anforderungen des modernen Erwerbslebens entsprechende Vorbildung zu geben und hinsichtlich des Universitätsstudium alle höheren Lehranstalten gleichzustellen. Bisher sind zwar alle diese Bestrebungen und Wünsche an dem Widerstande der in den alten Anschauungen aufgewachsenen Schulmänner und der aus den zünftigen Gymnasien hervorgegangenen Leiter des Kultus-Ministeriums gescheitert. In den letzten Jahren aber hat die Bewegung größere Fortschritte gemacht, da namentlich der Kaiser mit seinem eminent praktischen Blicke die Berechtigung der Bestrebungen erkannt hat und sie begünstigt. Hat er doch vor noch nicht langer Zeit erklärt: „Wir wollen keine Gelehrten, wir wollen praktische Menschen erziehen!" Auf seine Veranlassung fand im vorigen Jahre eine Konferenz hervorragender Schulmänner statt, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Herren fanden sie damals noch nicht spruchreif. Aber aus ihren Verhandlungen ging doch hervor, daß sich auch bei ihnen ein Umschlag der Anschauungen Bahn brach. In den letzten Tagen ist die Schulkonferenz wiederholt worden. Sie tagte im Sitzungssaale des Kultus-Ministeriums, und an ihr betheiligten sich nicht nur die eigentlichen Pädagogen, die Leiter der verschiedenen Arten von Gymnasien, sondern auch Männer wie Professor Virchow, Mommsen und Slaby, General von Funk, der Leiter sämmtlicher preußischer Kadettenanstalten, Graf Douglas u. A. Zwei Tage debattirte man über die prinzipielle Frage der Gleichstellung aller höheren Lehranstalten. Mit gewohnter Gründlichkeit ging man zu Werke und erörterte in längeren Ausführungen Ziele und Zwecke humanistischer und realer Vorbildung. Bei der Abstimmung siegten die Anhänger der Realanstalten. Die Konferenz kam zu dem Beschlusse, daß die Abiturienten von Realgymnasien bezüglich des Universitätsstudiums den Abiturienten der humanistischen Lehranstalten gleichgestellt werden sollen. Der Beschluß sagt, daß fortan allen Realgymnasiasten nach bestandenem Abiturium gestattet sein soll, irgend ein beliebiges Studium, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philosophie oder Baufach einzuschlagen, während ihnen bis jetzt nur die letzten beiden Fächer offen standen. Allerdings sind einige Klauseln vorgesehen. So werden naturgemäß von Realgymnasiasten, die das Studium der Theologie, der Jurisprudenz oder Medizin ergreifen wollen, gewisse Vorkenntnisse der alten Sprachen, Latein und Griechisch verlangt und für die Theologen auch Hebräisch. Diese Kenntnisse werden wahrscheinlich durch ein Vorexamen nachzuweisen sein, doch ist hierüber noch nichts beschlossen worden. Im Anschluß an diese Frage beschäftigte sich die Konferenz mit den neu eingerichteten Reformgymnasien, die bekanntlich auf einer besonderen Basis stehen, da Französisch und Englisch, Latein und Griechisch in getrennten Kursen gelehrt werden. Der Direktor des Goethe-Gymnasiums in Frankfurt a. M., der ersten nach diesen Grundsätzen eingerichteten Lehranstalt, Dr. Reinhardt, hielt einen längeren Vortrag über den Lehrgang und die Erfolge seiner Anstalt, woran sich eine lebhafte Erörterung knüpfte. Die Konferenz erkannte zwar an, daß die bisher errichteten Reformgymnasien recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hätten, wolle aber eine weitere, praktische Probe auf das Exempel abwarten, ehe sie den ferneren Ausbau derartiger Anstalten befürwortet.

Es bleibt jetzt abzuwarten, wie sich das Kultus-Ministerium zu diesen Beschlüssen stellen wird. Von heute zu morgen kann keine durchgreifende Aenderung, die unser ganzes bisheriges Erziehungswesen auf den Kopf stellt, getroffen werden; aber kommen wird sie. Die Bewegung hat zu weite Kreise ergriffen und beruht auf zu vernünftiger Basis. Wie werden die Schüler der Human-Gymnasien mit den alten Sprachen gequält. Wöchentlich 8—10 Stunden Latein und ebensoviel Griechisch, dagegen nur zwei Stunden Deutsch, Französisch und Englisch. Was aber nützt die Kenntniß der todten Sprachen den meisten Menschen im praktischen Leben! Ballast, den er so rasch wie möglich wieder abwirft, sobald das Examen bestanden ist. Nur für Philologen, Theologen und Historiker haben die todten Sprachen auch im späteren Leben Nutzen. Welcher Jurist aber, oder Arzt schöpft später noch seine Weisheit aus einem lateinischen Buche. Und erst die Tausende, die direkt vom Gymnasium in's Erwerbsleben treten, was bedeuten für sie die alten Römer und Griechen! Etwas Latein, genügend für den Hausgebrauch, wird ja auch auf den Realgymnasien gelehrt, umsomehr aber werden die neueren Sprachen, Mathematik, Chemie und Physik gepflegt, und damit ist den Schülern eine nutzbringendere Unterlage für ihr späteres Berufsleben gegeben. Die Humanisten behaupten zwar, nichts fördere die Geisteskräfte eines Schülers so sehr, wie das Analysiren, das Ergreifen und Erfassen der Werke Homers, Platos, Ciceros und Horaz. Warum aber soll nicht dasselbe erreicht werden mit den Werken der englischen und französischen Schriftsteller, nicht zu vergessen unsere deutschen Dichter? Ich für mein Theil bin der Ueberzeugung, daß man mit dieser Schulreform auf dem rechten Wegen ist und mein einziger Kummer ist, daß man sie nicht schon von 30 Jahren in die Wege geleitet und mich statt Latein, Englisch und Französisch gelehrt hat. Für mein Fortkommen in den Ver. Staaten wäre es wahrscheinlich kein Hinderniß gewesen.

* * *

Die christlich-germanischen Zeitungen sind ob der überaschenden Wendung, die die Konitzer Mord-Affaire in den letzten Tagen genommen hat, ganz aus dem Häuschen. Die von ihnen mit solchem Schaf- — Pardon! — Scharfsinn und solcher Verlogenheit aufgestellte Behauptung, daß ein Ritualmord vorliege, hat sich als das herausgestellt, was sie ist: eine Lüge und infame Gemeinheit. Statt eines Juden muß sich jetzt der gut christliche Schlachtermeister Hoffmann wegen des Todes des Tertianers Winter verantworten. Gegen ihn ist auf Beschluß des Landgerichts Konitz die Voruntersuchung wegen Todtschlags eröffnet worden. Schon von Anfang an hegten die Behörden Verdacht gegen ihn, da bekannt war, daß der Ermordete, der trotz seiner Jugend schon ein Don Juan gewesen sein muß, mit der Tochter Hoffmanns ein Liebesverhältniß hatte und am Tage seines Verschwindens in dem Gäßchen hinter Hoffmanns Hause gesehen worden ist. Es hieß schon damals, Hoffmann oder dessen Lehrling, der einige Tage nach dem Morde von seinem Meister zum Gesellen gesprochen wurde und aus Konitz verschwand, habe Winter getödtet, um die Entehrung der Tochter zu rächen. Die Thätigkeit der Polizei wurde aber absichtlich auf andere Spuren geleitet und die Untersuchung kam nicht weiter, bis man aus dem aus Hoffmanns Hofe abgefahrenen Dung ein Stück eines Darmes, den man für einen Menschendarm hält, einen Theil eines Hemdes und einen halbverbrannten Strumpf fand. Hoffmann und seine Tochter wurden zur Polizei zitirt und einem eingehenden Verhör unterzogen, es fand eine gründliche Haussuchung statt, bei der indessen nichts Belastendes gefunden wurde, und so wurden Beide wieder entlassen. In Polizei-Kreisen nahm man an, daß das Verfahren gegen Hoffmann einstweilen seine Erledigung gefunden habe, umsomehr, da die Ausführung des gegen ihn bereits erlassenen Verhaftsbefehls inhibirt wurde. Trotzdem ist nun doch noch die Voruntersuchung gegen ihn eröffnet, von seiner Verhaftung indessen Abstand genommen worden. Der Grund dafür ist wohl weniger in der Rücksicht auf die erregte Stimmung der Bevölkerung zu suchen, als in juristischen Bedenken. Bei dem Mangel an direktem Beweismaterial würde ein sehr komplizirter Indizienbeweis gegen Hoffmann zu führen sein, den zu erbringen sehr schwer sein dürfte, und ferner würde aller Voraussicht nach lediglich auf Grund des Paragraphen 213 des Strafgesetzbuches gegen Hoffmann vorgegangen werden können. Dieser Paragraph enthält die Bestimmung, daß Gefängniß nicht unter 6 Monaten einzutreten hat, wenn der Todtschläger ohne eigene Schuld durch eine, ihm oder einem Angehörigen zugefügte Mißhandlung oder schwere Beleidigung von dem Getödteten zum Zorn gereizt und hierdurch auf der Stelle zur That hingerissen worden ist, oder wenn andere, mildernde Umstände vorhanden sind. Das Vorgehen des Konitzer Landgerichts läßt darauf schließen, daß es auch zu der Ansicht neigt, Hoffmann habe seine Tochter und Winter überrascht, diesen getödtet und in der bekannten Weise zerstückelt.

Masloff, der Kronzeuge der Antisemiten gegen den Schlächtermeister Levi und dessen Söhne, der seine Angaben fortwährend abgeändert und sich in Widersprüche verwickelt hat, ist wegen Verdachts des Meineids verhaftet worden. Es wäre wirklich ein Segen, wenn die Behörden bei der Verhaftung Hoffmanns endlich auf die rechte Spur gerathen wären. Das Konitzer Mordgeheimniß hat schon genug zur Beunruhigung und zur Verwirrung des Rechtsbewußtseins des Volkes, nicht nur in Konitz und Umgegend, sondern in ganz Deutschland geführt, wozu die wüthenden Hetzereien der Antisemiten das Meiste beigetragen haben. Man darf nicht, ohne Schaden anzurichten, monatelang auf die Vorstellung und Einbildungskraft der Menge in einer einseitigen Richtung einwirken. Tagtäglich ist geschrieen worden: Die Juden haben es gethan, nieder mit den Juden! Und durch leichtfertige und völlig unbegründete Denunziationen wurde die Polizei auf falsche Spuren gelenkt, so daß die richtige daurch beinahe verwischt wurde. In Konitz heißt es: „Es kommt nichts heraus, denn es soll nichts herauskommen und damit nichts herauskomme, ist die Untersuchung den Berliner Kriminal-Kommissaren übertragen worden, denn die thun den Juden nichts!" Daß sie erst berufen wurden, nachdem die Konitzer Polizei ihre gänzliche Unfähigkeit bewiesen hatte, vergißt man. Diese hatte sich's leicht genug gemacht. Die Gemächlichkeit der Untersuchungsbeamten ging so weit, daß sie am Abend des Tages, an dem die Körpertheile Winters im Mönchssee gefun den wurden, Zeit hatten, das Theater zu besuchen. Die Haussuchungen nach dem fehlenden Kopfe und Arme nahmen sie erst nach einigen Tagen vor und dann noch in oberflächlicher Weise und, wie behauptet wird, nachdem sie ungenirt geäußert hatten, sie würden bei Dem und Jenem nachsuchen, den der Volksmund als Thäter bezeichnete. Die Berliner Kriminalpolizei hat sich auch hier, wie bei so mancher anderen Mordaffaire, nicht mit Ruhm bedeckt. In Konitz haben sie nicht nur sich, sondern auch das Institut, dem sie angehören, gründlich in Mißkredit gebracht, und es wird dringend gefordert, daß ihnen die Untersuchung aus den Händen genommen wird. Ganz verblüfft sind die Konitzer über die Grobheit, mit der man mit den Zeugen verfährt. Das ist auch so eine liebliche Angewohnheit der Berliner Polizei, und darum scheut sich Jeder, ihr irgendwelche Beobachtungen und Entdeckungen, die er in Verbindung mit einem Verbrechen gemacht hat, mitzutheilen. „Das ist ja Quatsch!" ist eine der beliebtesten Redensarten des Polizeikommissars Braun, so wie ein Zeuge etwas behauptet, was sich der Biedere nicht zusammenreimen kann. Daß man gerade ihn mit der Konitzer Affaire betraut hat, ist um so unbegreiflicher, als er sich eben erst in der Berlin-Medenwaldt-Angelegenheit so gründlich blamirt hat. Trotz des Widerspruches seines Kollegen Dr. Groß bestand er darauf, nur der 18jährige Sohn Willy des im Hause wohnenden Tischlermeisters Gluth könne Fräulein Medenwaldt, die alte Lehrerin, die man am 10. April als Leiche in ihrer Wohnung fand, ermordet haben. Der völlig unbescholtene Junge, der sich des besten Leumundes erfreut, wurde am 15. April in's Gefängniß geworfen und saß dort volle sechs Wochen, trotzdem seine Unschuld für jeden Unbefangenen klar zu Tage lag. Dieses völlig unverständliche Vorgehen hat die Mutter des jungen Mannes beinah' um den Verstand gebracht und sie auf's Krankenlager geworfen, von dem sie sich erhob, völlig gebrochen und mit einem zurückgebliebenen Zittern ihrer armen Hände, das sie wohl zeitlebens behalten wird. Außerdem hat man in seinem Pharisäerthum sich auch geschäftlich von der bisher hochgeachteten Familie zurückgezogen, sodaß sie ruinirt sind. Freilich, was schadet das, Herr Braun mußte doch einen Thäter haben! Als aber schließlich Untersuchungsrichter Granow die Sache in die Hand nahm und die Zeugen verhört hatte, ordnete er sofort die Freilassung des unschuldig Verdächtigten an. Und einem solchen Stümper wie Braun, der an den Ideen, in die er sich verrannt hat, halsstarrig festhält, vertraut man eine Angelegenheit wie die Konitzer an. Wahrlich es thut noth, daß man mit dem Bureaukratismus und dem alten Zopf bei der Kriminalpolizet bricht und nicht ausschließlich Reserve- und Unteroffiziere bei derselben verwendet, sondern Leute, die gesunden Menschenverstand, Menschenkenntniß und offene Augen und Ohren besitzen und nicht einen Jeden, der mit ihnen zu thun hat, wie einen Rekruten auf dem Kasernenhofe beim langsamen Schritt behandeln. Den Berliner Kriminalpolizisten aber würde es gut thun, wenn sie einmal nach Amerika in die Schule geschickt würden. Wie dumm sie vorgehen, kann man daraus ersehen, daß kürzlich einer der Kommissäre den Berichterstattern den Namen des Vigilanten verrieth, der ihm die Spreepiraten, junge Bursche, die an der Spree gelegene einsame Vergnügungslokale überfallen hatten, in die Hände geliefert hatte. Der Mann mußte aus Berlin flüchten, weil die Freunde der Verrathenen ihn sonst todtgeschlagen hätten. Und so was will ein gewiegter Kriminal-Kommissar sein!

* * *

Die McCormick Harvesting Co. von Chicago beabsichtigt, in Berlin das Zentral-Bureau zum Vertriebe ihrer landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in Deutschland einzurichten. Vor Kurzem weilte ihr Vertreter, Herr Wm. V. Couchman hier, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Die Gesellschaft hat jetzt schon eine Niederlage in Hamburg, von der die deutschen Händler ihre Waaren beziehen können, sie will aber augenscheinlich den Rath des Generalkonsuls Mason befolgen und die deutschen Kunden direkt aufsuchen, nicht aber warten, bis diese zu ihr kommen. Die Ausfuhr amerikanischer landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe nach Deutschland ist ganz bedeutend und hat sich namentlich im laufenden Rechnungsjahre sehr gehoben. In den ersten 9 Monaten 1899 bis 1900 belief sich ihr Werth auf rund Mk. 5,842,000, gegen Mk. 2,253,000 in der gleichen Periode 1898—1899. Sie wird noch mehr steigen, wenn andere amerikanische Firmen dem Beispiele der McCormick Co. folgen, sich in direkte Beziehungen zu den deutschen Kunden setzen und vor Allem hier ein größeres Musterlager einrichten, sodaß die Käufer prompt und ohne Zeitverlust bedient werden können.

F. E. Osthaus.

Appetit — Nebensache.

Ohne Appetit genossene Speisen sollen nach dem Volksglauben dem Körper „nicht anschlagen". Diese Ansicht ist durch Versuche, die kürzlich auf Veranlassung Prof. Penzoldts in Erlangen angestellt wurden, glänzend widerlegt worden. A. Schmidt hat mit anerkennenswerthem Heroismus die, gelinde gesagt, unbequemen Versuche an sich selbst ausgeführt, indem er bei völlig leerem Magen die genau gewogene Quantität einer bestimmten Speise zu sich nahm und dann in bestimmten Zwischenpausen mit der Magensonde den genossenen Speisen Proben entnahm. Dies Proben wurden makroskopisch, mikroskopisch und chemisch untersucht. Durch umfassende Kontrolversuche konnte dann entweder die beschleunigte oder die verlangsamte Verdauung festgestellt werden, die bei leimhaltigen oder fettigen Substanzen 2—2½ Stunden betrug, bei reiner Fleischnahrung (deutsches Beefsteak) hingegen 3¾ Stunden. Entgegen der bisher geltenden Ansicht, daß Muskelbewegungen die Verdauung verlangsamen, konstatirte Schmidt in drei Fällen bei anstrengenden Märschen eine Beschleunigung der Verdauung um ¼ Stunde. Ebenso günstig wirkte eine Massage des Magens, wie auch Wagen- und Eisenbahnfahrten eine Beschleunigung der Verdauung bis zu einer halben Stunde zur Folge hatten. Ein kaltes anstrengendes Bad wirkt ausgesprochen ungünstig, während ein angenehmes Bad entweder keinerlei Einfluß oder manchmal einen günstigen ausübt. Auch ergaben die Versuche, daß die ohne Appetit genossenen Speisen ebenso schnell und ebenso gut verdaut wurden, wie die mit Appetit gegessenen. Diese Feststellung ist für die Krankenbehandlung, wie auch für Schwache und Nervöse, die ja am häufigsten und am hartnäckigsten über Appetitlosigkeit klagen, von weittragendster Bedeutung.